Breslauer Zeitung.

Vierteljährlicher Abonnementspr. in Breslau 6 Mark, Wochen-Abonnem. 60 Pf., außerhalb pro Quartal 7 Mark 50 Pf. — Insertionsgebühr für den Raum einer kleinen Zeile 30 Pf., für Inserate aus Schlesien u. Posen 20 Pf.

Expedition: Herrenstraße Nr. 20. Außerdem übernehmen alle Post-Anstalten Bestellungen auf die Zeitung, welche Sonntag einmal, Montag zweimal, an den übrigen Tagen dreimal erscheint.

Nr. 684. Abend-Ausgabe. Siebzigster Jahrgang. — Eduard Trewendt Zeitungs-Verlag. **Montag, den 30. September 1889.**

Die nächste Reichstagssession.

Von freisinniger Seite ist von langer Hand auf die Wahrscheinlichkeit hingewiesen worden, daß der Reichstag in diesem Herbste aufgelöst werden würde; sie hat eben darum den Parteigenossen empfohlen, ihre Vorbereitungen zur rechten Zeit zu treffen. Eine solche Auflösung des Reichstages wäre ein durchaus naturgemäßer Vorgang gewesen. Der Reichstag hat drei Sessionen hinter sich, hat drei Budgets berathen. Der Spätherbst ist uns als Wahlzeit altgewohnt und ist erfahrungsmäßig bequemer als jeder andere Termin. Die Gewißheit, daß seine Dauer an einem bestimmten Tage — ich lasse dahingestellt, ob am 21. Februar oder 2. März — abgeschnitten ist, stellt ihn unter eine Zeitbeklemmung, die man bisher nicht gekannt hat. Von Seiten der Regierungsparteien hat man allen diesen Ausführungen Nichts als ein kaltes Lächeln gegenübergestellt.

Jetzt verlautet nun plötzlich, daß der Reichstag zwar in Bälde zusammentreten, dann aber vor Weihnachten aufgelöst werden solle, um einem neuen Reichstage Platz zu machen, der in den ersten Wochen des neuen Jahres zusammentreten würde. Die Unzweckmäßigkeit eines solchen Verfahrens braucht kaum auseinandergesetzt zu werden. December und Januar sind für Wahlen und Vorbereitungen dazu ziemlich die schlechteste Zeit. Das Neujahrs- und Weihnachtsgeschäft, die Ungunst der Witterung für Wahlreisen, der Zusammentritt des Landtags stehen hemmend im Wege. Im Februar 1887 mußte der Landtag seine Arbeiten auf mehrere Wochen unterbrechen, weil bei der lebhaften Wahlagitation seine Beschlußfähigkeit nicht aufrecht zu erhalten war. Der Weg, der jetzt in Aussicht genommen ist, ist in jedem Betracht unzweckmäßiger als eine Auflösung im October, die übrigens auch jetzt noch sehr wohl möglich ist.

Wenn es sich bestätigt, daß der Reichstag jetzt für eine ungewöhnlich kurze Session zusammenberufen werden soll, so ist dafür kaum eine andere Erklärung ausfindig zu machen als die, daß man bei der Zusammensetzung desselben von ihm einige Beschlüsse zu erzielen hofft, die man von dem neu zu wählenden Reichstage nicht zu erlangen hofft. Das kann sich auf Geldbewilligungen, kann sich aber ebensowohl auf die Verlängerung des Socialistengesetzes beziehen. Schon vor Monaten konnte man aus dem Munde von Mitgliedern der Cartellparteien die Aeußerung hören, daß die Regierung alle Veranlassung hat, sich diesen Reichstag zu erhalten, so lange es irgend angeht.

Der Civry-Proceß.

—r. Braunschweig, 28. Sept.

Seit einem Jahrzehnt haben sich die braunschweigischen Gerichte mit einem Processe zu beschäftigen, der nicht allein seiner schwierigen rechtlichen Lage halber, sondern mehr noch seines Ursprungs und seiner Vorgeschichte wie der in ihm handelnden Personen wegen das allgemeine Interesse beansprucht. Es ist das der Proceß der Gräfin de Civry, der natürlichen Tochter des Herzogs Carls des Zweiten von Braunschweig, welche gegen den Herzog Wilhelm auf Anerkennung ihrer Eigenschaft als natürliche Tochter klagt, um im Falle des Erfolges dann die Stadt Genf als die Universalerbin des Herzogs Carl auf Herausgabe eines großen Theiles ihrer Dreißig-Millionen-Erbschaft gerichtlich belangen zu können. Zwar gehören die gräfliche Klägerin wie der herzogliche Beklagte seit Jahren nicht mehr der Reihe der Lebenden an, aber der Proceß lebt weiter, denn an Stelle der Gräfin sind deren hinterlassene sechs Söhne und Töchter getreten und haben den Proceß gegen die Erben des todten Herzogs, den König Albert von Sachsen und gegen den Herzog von Cumberland, aufs Neue aufgenommen.

Doch zunächst einige Worte über die Vorgänge, welche die Ursache der Klage der Familie de Civry gebildet haben. Herzog Carl, welcher nach Beendigung einer für ihn wenig erquicklichen englisch-hannoverschen Vormundschaft, nach erfolgter Erlangung der Mündigkeit 1823 den braunschweigischen Thron bestieg, suchte zunächst die unliebsamen Erinnerungen an die Vormundschaft durch Theilnahme an rauschenden Vergnügungen zu verscheuchen, für die ihm Braunschweig allerdings nicht viel Gelegenheit bot. „Wie können Sie es nur in diesem langweiligen Neste aushalten," oder „Ein seltsamer Geschmack, hier zu wohnen, sans y être obligé!" waren ihm sehr geläufige Redensarten, welche er an Fremde in Braunschweig zu richten pflegte. Herzog Carl, welcher in Braunschweig sich nicht einmal mit Regierungssorgen zu plagen hatte, da Metternich ihm das feierliche Versprechen abgenommen, in den ersten drei Jahren seiner Souveränetät keinerlei Aenderung in der Regierung eintreten zu lassen, verließ also das ihm langweilige Braunschweig und ging auf Reisen. Im Jahre 1824 besuchte er Italien und Frankreich und im folgenden Jahre den Hof in London. Daß ihn sein königlicher Vormund mit Kälte empfing und behandelte, kümmerte den jungen herzoglichen Lebemann in der ihm schmuck stehenden braunschweigischen Jägeruniform wenig. Es herrschte damals ein flottes Leben in der vornehmen Londoner Gesellschaft. Wie der Herzog selbst in seinen Denkwürdigkeiten erzählt, konnte er kaum Zeit finden, allen Vergnügungen und Festen beizuwohnen, zu denen er eingeladen war. Brillante Feste, Diners, Schauspiele, Spazierfahrten, Landpartien, Wasserfahrten jagten sich. In einer einzigen Nacht wurden oft fünf bis sechs Bälle besucht. In der Londoner Gesellschaft herrschte damals ein seltsamer Gebrauch; anstatt nach einer durchtanzten Nacht schlafen zu gehen, giebt man sich Rendezvous; Herren und Damen der Gesellschaft besteigen theils den St. Paulsthurm, um den Sonnenaufgang anzusehen, oder machen einen Spaziergang im Hyde-Park und in der Constitutional-Alley. In einer dieser Gesellschaften lernte, nach der Darstellung der klagenden Partei, der Herzog ein reizendes junges Mädchen von bestem Rufe kennen, die Tochter des Admirals Colville. Wie er es vermochte, daß sich ihm die junge Dame zu eigen gab, daß sie das elterliche Haus verließ und dem Herzog nach Paris folgte, wo sie gleich einer Gattin mit ihm lebte, ist nicht völlig aufgeklärt; Anzeichen lassen darauf schließen, daß der Herzog mit der jungen Dame eine geheime Ehe geschlossen oder ihr wenigstens den Abschluß einer solchen vorgespiegelt. Thatsache ist, daß, als die Dame im Frühjahr 1826 ihren Einzug in das braunschweigische Land hielt, sie an der Landesgrenze vom Oberstallmeister mit fürstlichen Ehren empfangen und nach Wendessen bei Braunschweig geleitet wurde, wo sie in dem fürstlich eingerichteten „Schlößchen" (einem zum Kammergute gehörenden großen Hause) Unterkommen fand. Der Herzog besuchte fast täglich die Lady und Beider Verhältniß zu einander ließ darauf schließen, daß es auf inniger Zuneigung beruhe. Als Beiden am 5. Juli 1826 in Wendessen ein Töchterchen geboren wurde, documentirte der herzogliche Vater durch seine Handlungen, daß er sich seiner Verpflichtungen bewußt sei. Es geht aus heute noch vorhandenen Briefen seines damaligen Ordonnanz-Offiziers, Majors von Girsewald, und seines Leibarztes, Dr. med. Westphal, klar hervor, daß er, der Herzog, seinen Bruder Wilhelm, welcher damals in Berlin diente, unter ausdrücklicher Anerkennung seiner Vaterschaft als Taufzeugen gebeten. Am 17. August desselben Jahres wurde das Kind in der Pfarrkirche zu Ahlum durch den dazu vom Herzog beauftragten Hof-Prediger aus Braunschweig auf den Namen Marie Elisabeth Wilhelmine getauft und als Gräfin von Colmar in das Kirchenbuch eingetragen; als Pathen benannte dasselbe den Herzog Carl und seinen Bruder, den Prinzen Wilhelm. Es wird auch von der Klägerin behauptet, daß der Herzog bald nach der Geburt des Kindes ein landesherrliches Anerkennungs-Patent ausgefertigt und dasselbe in der Geheimen Kanzlei niedergelegt habe. Der Kanzleidirector Bitter, der in seinem Amte gerade keine rühmliche Rolle gespielt hat, will dasselbe mit eigenen Augen gesehen haben. Gefunden ist das Patent niemals, vielleicht ist es, wenn es wirklich existirte, bei dem Brande des Residenzschlosses verloren gegangen, in welchem damals die Geheime Kanzlei untergebracht war. Die Existenz dieses Patentes ist die einzige Thatsache, welche von dem Beklagten bestritten wird. Als im Laufe des Processes der Herr von Hantelmann Namens des Herzogs Wilhelm vor Gericht die feierliche Erklärung abgab, daß eine solche Urkunde nicht vorhanden sei, ereignete sich ein Zwischenfall von dramatischer Wirkung. Es wurde nämlich dem Gerichtshofe zur Kenntniß gebracht, daß im Landeshauptarchive sich eine versiegelte Urkunde befinde, die vom Herzog Carl dort niedergelegt sei. Auf Antrag bei dem herzoglichen Staatsministerium wurde jene Urkunde zur Stelle geschafft und in feierlicher Sitzung geöffnet. Was fand sich aber? Eingehende Verfügungen des Herzogs Carl, in welcher Weise seine Leiche beigesetzt werden solle, was man für Sicherheitsmaßregeln gegen Scheintod anwenden und wie man seinen Sarg einrichten solle, um es ihm, dem Herzog, zu ermöglichen, ihn bei Aufleben wieder zu verlassen. Diese Erwartung war also getäuscht.

Doch zurück zu Carl und der Lady in Wendessen. Nach Geburt ihrer Tochter bestand die Lady darauf, daß Carl endlich seine morganatische Ehe bekannt gebe. Dieser weigerte sich, und da er inzwischen eine andere Neigung gefaßt, trat in den nächsten zwei Jahren eine völlige Entfremdung ein, welche die gröblich getäuschte Dame zur Rückkehr ins elterliche Haus veranlaßte. Um ihrer Tochter eine ihr versprochene glänzende Zukunft zu sichern, überließ die Lady dieselbe dem Herzoge. Dieser that in dieser Beziehung zunächst auch redlich seine Pflicht. Die Kleine wurde in Pensionen wie eine Fürstentochter erzogen und als sie in der reformirten Kirche in Paris confirmirt wurde, erfolgte die Eintragung von Carls Vaterschaft in die Liste der Confirmirten. Es vergingen einige Jahre, in denen die „Gräfin Colmar" zu ihrem eigenen Unheil die Bekanntschaft mit dem damals wohlbekannten katholischen Geistlichen Père Lacordaire machte. Als dieser die Gräfin zum Uebertritt zur alleinseligmachenden Kirche überredet hatte und die Conversion ohne Vorwissen des Herzogs Carl erfolgt war, wurde begreiflicher Weise dessen Zorn und Argwohn erregt. Einerseits mußte er annehmen, daß die Wahrscheinlichkeit, jemals wieder an Stelle des „kleinen Usurpators" — wie er seinen Bruder nannte — den braunschweigischen Thron einzunehmen, durch den Glaubenswechsel seiner Tochter geschwächt sei, andererseits mußte in ihm der Argwohn aufsteigen, daß die Kirche die Conversion der Gräfin als Mittel betrachte, um später in den Besitz seines großen Vermögens zu gelangen. Er vermuthete eine jesuitische Intrigue und zog in Folge dessen seine Hand von der Tochter ab. Das Band zwischen Beiden war unwiderruflich zerrissen. Nur in einem Momente trat er ihr wieder näher, als sie den französischen Grafen de Civry heirathete. Carl entsandte seinen Rathgeber Bitter zu jenem Acte und ließ die Gräfin Colmar als braunschweigische Prinzessin in das Eheregister eintragen. Doch sein Entschluß, Nichts mehr für sein Kind zu thun, blieb unerschütterlich, selbst als die Gräfin und deren Gemahl in recht ungünstige Vermögensverhältnisse geriethen. Als sich dazu eine zahlreiche Nachkommenschaft einstellte, sah sich die Gräfin gezwungen, 1865 gegen den Herzog als ihren Vater auf standesgemäße Unterhaltung und Unterstützung bei dem Pariser Tribunal klagbar zu werden. Doch da der Herzog ihr jeden Anspruch bestritt und ihm dabei die Bestimmung des Code Napoleon, „die Vaterschaftserforschung ist nicht stattbaft" zur Seite stand, verlor die Gräfin den Proceß. Fünf Jahre lebte Carl noch in Paris und siedelte bei Ausbruch des deutsch-französischen Krieges nach der Stadt Genf über, die er zur Universalerbin seines gewaltigen Vermögens einsetzte. Nach dem Ableben Carls und nach dem bekannten Vergleiche des Herzogs Wilhelm mit der Stadt Genf war für die Gräfin, welcher gegenüber nach einer Aeußerung des Präsidenten Dr. Schmid in der Freitagssitzung des Braunschweiger Oberlandesgerichts das natürliche Kindesverhältniß in einer Weise verletzt worden ist, die dem feinfühligen sittlichen Ge-

An unsere Leser.

Im Feuilleton unsres Blattes beginnen wir am 1. October cr. mit dem Abdruck des Romans

„Rechtsanwalt Arnau" von Ulrich Frank.

Wir glauben die Aufmerksamkeit unsrer Leser auf dieses neueste und bedeutende Werk des in der litterarischen Welt schnell zu großem Ansehen gelangten hochbegabten Autors ausdrücklich hinlenken zu sollen. Wie bereits in seinem mit großem Beifall aufgenommenen Roman „Der Kampf ums Glück" hat Ulrich Frank den Schauplatz der spannenden Handlung in **„Rechtsanwalt Arnau"** nach Berlin verlegt. Das fieberhaft pulsirende geistige Leben der Riesenstadt, in der so viele Existenzen den Kräfte verzehrenden und Kräfte stählenden Kampf ums Dasein gegen und mit einander kämpfen, findet in Ulrich Frank einen das Treiben der Großstadt in den Salons der Gesellschaft wie in den niederen Schichten gleich gut beobachtenden, mit ungewöhnlichem Darstellungstalent begabten Schilderer. Die eigenartige Stellung und Lösung des aus dem vollen Leben der Gegenwart geschöpften psychologischen Problems in **„Rechtsanwalt Arnau"** weist diesem Roman eine hervorragende Stelle neben den besten Erzeugnissen der modernen Erzählungskunst an.

Auf der Eisenbahn. 3)

Erzählung von **Dionigio Norsa**. Aus dem Italienischen von **C. K.**

Eine Weile blickte sie mich starr an, dann stieß sie einen durchdringenden Schrei aus und begann heftig zu weinen. Die reichlich fließenden Thränen brachten ihr sichtliche Erleichterung und zerstreuten die Schleier, welche ihren Geist zu umnachten gedroht.

Nachdem die erste Heftigkeit ihres Schmerzes sich etwas gemindert, suchte ich sie zu einer eingehenderen Mittheilung zu bewegen mit dem Hinweise darauf, es werde noch möglich sein, rechtzeitige Hilfe zu bringen, sobald sie uns über die näheren Umstände in Kenntniß gesetzt.

Dies wirkte. Mit vor Thränen erstickter Stimme begann das Mädchen seine Erzählung, deren Inhalt ungefähr folgender war:

„Als wir in der Station *** anhielten, wußten weder mein Vater, noch ich uns die Ursache zu erklären, warum wir bisher so außergewöhnlich rasch gefahren waren. Während jenes nur wenige Augenblicke währenden Aufenthaltes war es unmöglich gewesen, Erkundigungen einzuziehen, doch schlossen wir aus den von allen Seiten an unser Ohr dringenden Schreckensrufen, es müsse irgend eine ernste Gefahr uns bedrohen. Wieder setzte sich der Zug langsam in Bewegung, während das Geschrei um uns her sich verdoppelte. Da wurde mein Vater sehr bleich und sagte mit bebender Stimme: „Fasse Muth, Gisela! . . . Wir müssen abspringen, bevor noch die Schnelligkeit eine zu große wird. Es geht hier nicht mit rechten Dingen zu." Mit diesen Worten streckte er die Hand aus dem Waggonfenster und versuchte, die Thür zu öffnen. Diese widerstand lange, und als es ihm endlich doch gelungen war, hatte der Zug seine frühere Schnelligkeit bereits wieder angenommen. „Komm', mein Kind!" rief mir mein Vater zu, indem er auf die erste Stufe trat. Mir wurde bange und ich zögerte. Ich wollte meinen Vater festhalten und ihn hindern, eine Unvorsichtigkeit zu begehen. Diese Bewegung mochte er als Absicht gedeutet haben, ihm zu folgen, denn er hielt mir den rechten Arm entgegen, um mich in denselben aufzunehmen. In diesem Augenblicke aber verlor er das Gleichgewicht und stürzte rücklings vom Tritte herab. Noch sah ich ihn im Raume schweben mit dem Ausdrucke des Entsetzens in seinen Zügen, dann drängte sich alles Blut gegen mein Gehirn, daß ich meinte, es müsse mir der Kopf zerspringen, etwas wie eine Wolke senkte sich über mein Auge . . . und ich sah und hörte nichts mehr."

Wieder brach das arme Mädchen in convulsivisches Weinen aus, rang verzweiflungsvoll die Hände und rief jammernd nach dem Vater. Ich suchte die Bedauernswerthe zu beruhigen, so gut es ging. Inzwischen drang der Chef der Station, wo wir uns eben befanden, in mich, das Geleise frei zu machen, und ich konnte nicht anders, als dieser gerechten Forderung nachkommen. Aus den zwei Zügen wurde nun ein einziger gebildet, mit beiden Maschinen voran. Es kostete nicht wenig Mühe, die geängstigten Passagiere zum Einsteigen zu bewegen. Mit dem jungen Mädchen nahm ich meinen Platz im selben Coupé, weil ich es als Pflicht erachtete, über dasselbe zu wachen.

Zuvor noch hatte ich den Maschinenführer beauftragt, sehr langsam zu fahren, denn ich befürchtete nicht ohne Grund, die gewöhnliche Fahrgeschwindigkeit schon würde hinreichen, die Gemüther der Reisenden erneut aufzuregen. Die Zurücklegung der nur kurzen Strecke nahm daher verhältnißmäßig viel Zeit in Anspruch. Das Mädchen sprach kein Wort und hielt während der ganzen Zeit das Gesicht in den Händen geborgen. Die krampfhaften Zuckungen der Schultern nur ließen vernehmen, daß es unaufhörlich weinte.

In der Nähe der Station blickte ich auf der mir bezeichneten Seite unausgesetzt aus dem Fenster, doch vermochte ich keine Spur von Gisela's Vater zu entdecken. Dies galt mir als gutes Zeichen, und ein schwacher Hoffnungsschimmer begann sich in meiner Seele zu regen.

In *** angekommen, bat ich Gisela, auszusteigen. Die Aermste war jedoch nicht im Stande, auch nur den Fuß zu bewegen, und ich sah mich genöthigt, sie auf meinen Armen in den Wartesaal zu tragen. Sie widerstrebte nicht, sondern sah mich nur mit einem innigen Blick des Dankes an.

In der Station wußte Niemand etwas von Gisela's Vater. Während ich überlegte, welche Maßregeln ich ergreifen solle, ihn suchen zu lassen, kam athemlos das Weib des nächsten Bahnwächters herbeigelaufen und berichtete, vor etwa einer halben Stunde sei ein Herr, aus vielen Wunden blutend und auf allen Vieren kriechend, zu ihrem Häuschen gekommen, wo er in Folge der Anstrengung bewußtlos zusammenbrach. Ihr Mann pflege den Verwundeten, der sich in einem höchst beklagenswerthen Zustande befinde, schloß die Frau, während sie selbst fortgelaufen sei, um Hilfe zu holen.

Sofort entsandte ich zwei Mann mit einer Tragbahre und dem Auftrage, den schwer Verletzten unter Beobachtung äußerster Vorsicht in mein Haus zu bringen.

Gisela stieß einen markerschütternden Schrei aus, als sie ihren Vater in diesem Zustande, mehr einer Leiche als einem lebenden Menschen ähnlich, wiedersah. Der Verwundete, durch die Stimme seines Kindes zur Besinnung gebracht, heftete einen langen, schmerzlichen Blick auf das Mädchen und lächelte traurig. Es war eine herzzerreißende Scene.

Gegend Abend schien es, als befände sich der Verunglückte besser und auch geistig gehobener. Gisela war überglücklich, und auch ich fing an, einer leisen Hoffnung Raum zu geben, die aber alsbald durch den Ausspruch des Arztes wieder zerstört wurde.

„Geben Sie sich keiner Täuschung hin," sagte mir dieser, als er das Krankenzimmer verließ, „ich kann und darf Ihnen nicht verschweigen, daß sein Leben nur noch nach Stunden zählt."

Am nächsten Tage starb der Unglückliche in den Armen seiner Tochter. Der Schmerz des armen Mädchens war so heftig, daß ich neuerdings befürchtete, es werde den Verstand verlieren.

Nachdem sich Gisela einigermaßen beruhigt, erkundigte ich mich bei ihr, ob sie Verwandte habe, denen man von dem ihr widerfahrenen Unglück Mittheilung zu machen habe, worauf sie mir traurig erwiderte, sie stehe ganz allein in der Welt.

Giselas Vater wurde auf dem Friedhofe zu *** bestattet. Das Mädchen blieb vorläufig bei mir, denn ich hätte es nimmer übers Herz bringen können, es von mir gehen zu heißen, und Gisela ihrerseits vermochte sich nicht von dem Grabe ihres Vaters zu trennen.

Zwei, drei Monate vergingen, und Gisela war noch immer in meinem Hause. Als aber ein volles Jahr in den Strom der Ewigkeit versunken war, fiel es uns Beiden auch nicht im Traume ein, an eine Trennung zu denken. Wir liebten uns.

Nachdem unsere Blicke zu Verräthern des Geheimnisses unserer Herzen geworden, war es gar bald zu Erklärungen gekommen, denen in kurzer Zeit unser Bund fürs Leben folgte. Wir waren Beide Waisen, brauchten also Niemand um seine Einwilligung zu fragen. Zu bereuen hatte ich diesen Schritt nie, denn ich bin damit einer der glücklichsten Menschen geworden. Jetzt sei mir nur noch als Ergänzung meiner Erzählung gestattet, Ihnen hier meine Frau Gisela und unsere Tochter Marie vorzustellen."

„Como!" rief in diesem Augenblicke der Schaffner.

Ich stieg aus, bot meinen Reisegefährtinnen hilfreich die Hand und begab mich in Gesellschaft der mir innerhalb dieser wenigen Stunden lieb gewordenen Familie an Bord des Dampfers. Versunken in Bewunderung der uns umgebenden herrlichen Natur, verplauderten wir die Zeit recht angenehm bis an das gemeinsame Ziel unserer Reise.

fühle wahrlich nicht entspricht, die Gelegenheit geboten, auf dem Umwege über die braunschweigischen Gerichte ihre Ansprüche auf Herauszahlung der halben Erbschaft gegen Genf geltend zu machen. Inzwischen war auch die Gräfin Civry einmal, es war bald nach dem Staatsstreiche Napoleons III., im Lande Braunschweig gewesen, und da die Beziehungen des Herzogs Carl zu Napoleon, den er mit Geld unterstützt hatte, der hiesigen Regierung kein Geheimniß geblieben waren, so argwöhnte man, daß die Gräfin zu dem Zwecke hier weile, eine politische Intrigue gegen den Herzog Wilhelm in Scene zu setzen. Der Letztere sandte in Folge dessen seinen Ordonnanzoffizier, Herrn von Hirsewald, zu der Gräfin mit dem höflichen Ersuchen, sofort das braunschweigische Land zu verlassen, welcher Aufforderung die Gräfin auch ohne Weiteres nachkam.

Die Klage, welche die Gräfin de Civry nach Abschluß des Vertrages der Stadt Genf mit dem Herzog Wilhelm gegen den Letzteren anstrengte, ging von der Erwägung aus: Strengst du eine Entschädigungsklage gegen den Herzog Wilhelm bei den braunschweigischen Gerichten an, so vermögen sie nach dem für uneheliche Kinder geltenden Rechte dir nur mäßige Alimente bis zum 14. Lebensjahre zuzuerkennen (eine Aussicht, die in Rücksicht auf die Jugenderziehung der Gräfin und ihr Alter gleich Null war); — erlangst du dagegen in Braunschweig eine urkundliche Anerkennung als natürliche Tochter Herzogs Carl, so sind für dich die Aussichten in Genf glänzend, denn dort kann nach dem geltenden französischen Recht, wenn eheliche Kinder nicht vorhanden sind, das uneheliche Kind, wenn es ausdrücklich anerkannt ist, die Hälfte des väterlichen Nachlasses als eine Art Abfindung verlangen. Auf Grund eingeholter günstiger Rechtsgutachten angesehener deutscher und französischer Juristen erhob die Gräfin unter pecuniärer Beihilfe englischer und französischer Geldmänner Klage gegen den Herzog, welcher zur Wahrung seiner ev. Regreßansprüche die Beiladung der Stadt Genf beantragte. Das braunschweigische Kreisgericht, welches der Meinung war, das Testament Carls zu Gunsten der Stadt Genf sei nichtig — eine Meinung von nur theoretischem Interesse, da der Einzige, der das Testament anzufechten berechtigt war, Herzog Wilhelm, seine sämmtlichen Rechtsansprüche an Genf abgetreten hatte — ließ die Klage gegen Herzog Wilhelm zu und legte demselben die Leistung eines Eides auf über sein Wissen in Bezug auf die etwa durch seinen Bruder geschebene Ausfertigung eines landesherrlichen Patentes, welches die Gräfin als sein Kind legitimirte; denn all' die Hergänge bei der Taufe, Confirmation und Verheirathung entbehrten eines ausdrücklichen rechtlichen Willensactes, der nur in dem Patente gefunden werden könne. Die Beiladung der Stadt Genf wurde abgelehnt, weil sie als Ausländerin nicht den braunschweigischen Gerichten unterworfen sei. Der Herzog, welcher der Klägerin principiell das Klagerecht gegen ihn bestritt, und die Gräfin, welche ihren Standpunkt insofern wechselte, als sie ihren Anspruch auf förmliche Anerkennung aufgab und nun die einfache gerichtliche Feststellung ihrer Kindesschaft ohne Eid erlangen will, erhoben gegen das Kreisgerichtsurtheil Appellation und auf diese hin wurde vom Zweiten Civilsenat des herzogl. Ober-Landesgerichts zu Braunschweig durch Urtheil vom 3. Juni 1880 das kreisgerichtliche Urtheil aufgehoben und die Feststellungsklage der Gräfin de Civry gegen den Herzog für unstatthaft erklärt, erstlich: weil das deutsche Recht keine Statusklage des unehelichen Kindes gegen seinen Vater kennt, auch dann nicht, wenn der Letztere das Vaterschaftsverhältniß ausdrücklich anerkannt hat; — zweitens: weil es nicht nachgewiesen, daß Herzog Carl die Gräfin Colmar nachträglich durch eine Ehe mit der Lady Colville legitimirt hot; — und drittens: weil es sich in dem vorliegenden Proceß gar nicht um Angelegenheiten des Herzogs Wilhelm handele, dieser sich also auch nicht, gewissermaßen als Uebergangsbrücke zur Action gegen die Stadt Genf, in denselben hineinzuzerren lassen brauche. Gegen den Herzog Wilhelm sei eventuell nur ein Anspruch auf Alimentation (bis zum 14. Lebensjahre) zu erheben und dieser bleibe der Klägerin bei der ersten Instanz noch vorbehalten. Für diese Alimentationsklage aber sei die Stadt Genf auf Grund des § 69 der damals noch anwendbaren braunschweigischen Civilproceßordnung zu dem Streite beizuladen. Die Klägerin legte gegen dieses abweisende Erkenntniß Revision ein, über welche in dritter und letzter Instanz jedoch nicht das Reichsgericht, sondern, da es sich um einen Proceß vor Inkrafttreten der Justizreorganisation (1. October 1879) handelt, ein besonderer Senat des braunschweigischen Oberlandesgerichts zu entscheiden hat. — Nun starben im November 1880 die gräfliche Klägerin und im October 1884 der herzogliche Beklagte. An ihre Stelle traten einerseits als Kläger die directen Nachkommen der Gräfin, welche alsbald erklärten, den Proceß wieder aufnehmen zu wollen, und andererseits als Beklagte der Herzog von Cumberland und der König von Sachsen, von denen der Letztere seine Erbenqualität gerichtlich bestritt, die jedoch das Gericht als bestehend ansah. Dieser Zwischenfall, der ebenfalls in Form eines neuen Processes sich abspielte, verzögerte auf Jahre die Verhandlung der Klage de Civry in letzter Instanz.

Am Freitag Vormittag trat endlich der höchste Gerichtshof in diesem Proceß, ein besonderer Senat des braunschw. Oberlandesgerichts, gebildet aus dem Präsidenten Dr. Schmid als Vorsitzenden und den Räthen Dedekind, Seidel, Schulz und Sommer, zu einer Sitzung zusammen, welcher im Zuhörerraum zwei Grafen Civry beiwohnten. Als Vertreter der Parteien plaidirten Justizrath Haeusler für die Gräfin Civry, Rechtsanwalt und Notar Semler für den König von Sachsen und Justizrath Breithaupt für den Herzog von Cumberland. Zunächst ergriff Justizrath Haeusler das Wort zur Begründung der von seiner Clientin eingelegten Revision. Redner gab eine lichtvolle Darstellung des im ersten Theile dieses Artikels geschilderten Thatbestandes, welcher dem Rechtsstreite zu Grunde liegt, und suchte dann eingehend die beantragte Nichtigkeit des Urtheils der Vorinstanz zu begründen. Das Urtheil müsse um deswillen für nichtig erklärt werden, weil die Vorinstanz gar nicht in eine sachliche Prüfung des Anspruchs eingetreten sei und die Pflicht des deutschen Richters, nöthigenfalls auch nach ausländischem Rechte zu entscheiden, soweit dieses auf das Rechtsverhältniß der Parteien zu einander Anwendung finde, nicht erfüllt sei. Weshalb das nicht geschehen, sei unerfindlich. Außerdem habe die Vorinstanz das natürliche Kindschaftsverhältniß nicht nach der ethischen Seite hin berücksichtigt. Daß auch bei uns das natürliche Kind seine Rechte habe, zeigen das tägliche Leben und die Berücksichtigung im Gesetze. Das natürliche Kind genießt bei uns nicht nur Alimentations-, sondern auch Erbrecht, und im Strafgesetz z. B. zählt es zu den nächsten Verwandten des Erzeugers. Ein auf Ansuchen der Familie Civry vom Professor Dr. v. Plankh in München erstattetes Gutachten über das Erbrecht natürlicher Kinder macht Redner zum Gegenstand eingehender Darlegungen. — Rechtsanwalt Semler sucht diese juristischen Deductionen zu widerlegen, er betont, daß für den Richter gar keine Veranlassung vorliege, nach französischem Rechte zu entscheiden, und selbst nach diesem liege seines Erachtens die Sache für die Klägerin ungünstig, weil der Code Napoleon nicht für das uneheliche Kind die Statusklage gestatte, ihm überhaupt verbiete, die Rechte eines ehelichen Kindes in Anspruch zu nehmen. Nach seiner, des Redners, Ansicht sei der gegenwärtige Proceß ohne praktische Bedeutung; rein theoretische Streitfragen zu entscheiden, dazu sei der deutsche Richter nicht da. Ein praktischer Erfolg des Processes stehe nicht in Aussicht, weil selbst das Vorhandensein des vielbesprochenen Documents nach französischem Rechte der Klägerin doch nicht helfen würde. Uebrigens würden weder der König, noch der Herzog in der Lage sein, irgend eine Wissenschaft über das Document zu bekunden; ihnen darüber einen Eid auferlegen, hieße unnütz ihr Gewissen belasten. Er bitte, im Sinne der Vorinstanz die Klage abzuweisen. — Justizrath Breithaupt schloß sich in jeder Beziehung den Ansichten des Vorredners an und brachte zum Antrage, den Proceß als erloschen zu erklären, weil länger als 3 Jahre, in der Zeit vom Juni 1880 bis October, nichts in ihm geschehen sei. — Gegen diesen Antrag wandte sich Justizrath Haeusler mit dem Einwande der s. Z. der Klägerin gewährten Restitutionsfrist. — Nach weiteren Erörterungen der Anwälte über die Erbenqualität des Herzogs Wilhelm und der Testirfähigkeit des Herzogs Carl, Fragen, die verschiedenen Auffassungen begegneten, schloß der Präsident die Plaidoyers und gab den Parteien unter scharfer Verurtheilung der der Gräfin zu Theil gewordenen Behandlung zur Erwägung anheim, ob man nicht am besten thäte, dem Processe durch einen Vergleich ein Ende zu machen. Ob die hohen Beklagten als Erben nicht zu einem mäßigen Opfer zur Abfindung der Familie Civry bereit sein und ob die Erben der Gräfin sich wohl mit einem mäßigen Opfer zufrieden geben würden? Auf beiden Seiten schien jedoch die Neigung, einen solchen Vergleich zu schließen, nicht allzu groß zu sein. Namentlich führte Justizrath Haeusler aus, daß die Beklagten wohl kaum sich zur Zahlung einer so hohen Summe bereit finden lassen würden, wie die Familie de Civry sie verlange. Uebrigens müßte zu einem solchen Vergleiche auch die Stadt Genf hinzugezogen werden, und diese lasse sich bekanntlich auf nichts ein.

Der Gerichtspräsident beraumte darauf Termin zur Abgabe der Entscheidung auf den 25. October d. J. an.

Deutschland.

* **Berlin**, 29. September. [Tages-Chronik.] Der grobe Unfug, der in der neuesten Zeit mit anonymen Broschüren getrieben wird, scheint endlich selbst in Regierungskreisen lästig zu fallen. Das Geschwätze über die Nachfolge Bismarcks wird jetzt von der „Nordd. Allg. Ztg." ziemlich energisch abgelehnt. Das officiöse Blatt schreibt:

„Verleger und Compilatoren dieser „Werke" glauben mit deren Erzeugung ein gutes Geschäft zu machen; sobald man sich überzeugt haben wird, daß man sich in dieser Voraussetzung täuscht, wird die Sache aufhören. Keinesfalls dürfte diese Tagesliteratur ein längeres Leben haben, als der bekannte Extrablattvertrieb, denn die materiellen Herstellungskosten sind bei jener größer und im Verhältniß dazu die Zahl der Leute geringer, die nach einem bekannten Ausdruck „nicht alle" zu werden pflegen."

Als Verfasser der neuesten Broschüre „Kaiser Wilhelm und der Reichskanzler" wird jetzt Herr Robolsky genannt.

[Edisons Phonograph] erregt in Berlin fortgesetzt die allgemeinste Bewunderung. Am Sonnabend Vormittag fanden sich im Fabrikgebäude von Siemens u. Halske höhere Beamte des Cultusministeriums und des Reichspostamtes ein, die den Auftrag erhalten hatten, den Apparat zu studiren, und sich von Herrn Th. Wangemann, dem Vertreter des Herrn Edison, das Instrument auf das eingehendste erklären ließen. Außerdem wohnten Mitglieder des Magistrats, eine Anzahl Geistliche, Künstler, Offiziere und Techniker der Schaustellung bei. — Die Vorführung brachte neben manchem schon früher Gehörten eine ganze Reihe neuer Piecen, die geeignet waren, besonderes Interesse zu erregen. Ganz besonderes Interesse erregte es bei der Gesellschaft, als einige der in Potsdam gelegentlich der Vorführung des Phonographen vor der kaiserlichen Familie entstandenen Walzen auf das Instrument geschoben wurden. Alles das, was der Phonograph wiedergiebt, ist vollständig und klar nur dann zu hören, wenn man die Hörröhrchen an die Ohren legt. Dann erhält man die Klangfarbe des Originals bis zu den feinsten Schattirungen. Benutzt man die Hörröhrchen nicht, dann erhält man nur oberflächliche Eindrücke. Es seien überhaupt, so erzählte Herr Wangemann, in Europa ganz falsche Anschauungen über den Phonographen vorhanden, wahrscheinlich in Folge irriger Mittheilungen amerikanischer, schlecht unterrichteter Zeitungsberichterstatter. Man meine, der Phonograph sei dazu bestimmt, großen Massen vorgeführt zu werden, während er doch in erster Reihe zum Gebrauch weniger Personen bestimmt sei. Durch besondere, umständlichere Vorrichtungen sei es wohl möglich, ihn größeren Massen vorzuführen, aber immer nur auf Kosten der Deutlichkeit. So sei es kein Wunder, daß die Vorführung bei der deutschen Naturforscher- und Aerzte-Versammlung in Heidelberg nicht allen von den 3000 Zuhörern deutlich zu Ohren gedrungen sei. Interessant war die Mittheilung, daß der Phonograph in Heidelberg auch die Stimme Virchows fixirt hat.

Sonnabend Nachmittags ließen sich die Minister v. Maybach und Herrfurth von dem Phonographen eine Privatvorlesung halten, an der auch ihre Damen theilnahmen. Sie wurden im Siemens'schen Geschäftshause von den Herren Werner und Arnold von Siemens begrüßt. Herr Wangemann erläuterte zunächst den Bau des Apparates, die Production und Reproduction, wobei auch Werner von Siemens einige Bemerkungen über die Leistungen der deutschen Präcisionsmechanik machte, welche in keinem andern Lande einen so hohen Grad der Vollkommenheit erlangt hat. Mr. Edison bezieht selbst die meisten derartigen Apparate mit Vorliebe aus Deutschland. Herr Herrfurth, welcher mit großer Lebhaftigkeit nach allen Einzelheiten sich erkundigte, bemerkte launig: „Ein Glück, daß Mr. Edison das in diesem Jahrhundert erfunden hat, sonst wäre es ihm schlimm ergangen!" Herr Werner Siemens fügte treffend hinzu: „Das Schicksal hätte man früher weit „billiger" haben können, ohne eine so complicirte Erfindung!" Großes Erstaunen erregte der Umstand, daß es möglich ist, die Geschwindigkeit und damit zugleich die Tonhöhe bei der Wiedergabe nach Belieben zu ändern. Herr v. Maybach meinte scherzend zu Herrn Wangemann: „Führen Sie den Apparat nur nicht in die Parlamente ein, sonst bewahren Sie uns die Reden Jahrhunderte lang auf." Der Minister Herrfurth aber entgegnete: „Gerade dort wäre das Instrument sehr am Platze, dann bekämen wir wenigstens uncorrigirbare „Stenogramme", — jetzt wollen die Herren Manches nachher garnicht gesagt haben." Der Besuch der Minister dauerte von 2 bis nach 3 Uhr.

[Ueber die Explosion] im königlichen Feuerwerks-Laboratorium auf dem Eiswerder bei Spandau bringt der „Anz. f. d. Hvlld." folgende Einzelheiten: Sonnabend Morgens, wenige Minuten vor 8 Uhr, wurde die Umgebung des Eiswerders durch eine heftige Detonation erschüttert. In einem Fabrikgebäude des Feuerwerks-Laboratoriums, in welchem im ersten Stockwerk die Revision von Artillerie-Zündhütchen stattfindet, erfolgte eine schreckliche Explosion. Durch eine bisher noch nicht ermittelte Ursache hatten sich die Zündhütchen entzündet; in demselben Augenblick war der ganze Raum mit Feuer und Rauch angefüllt. Unter den etwa 60 Arbeiterinnen, Frauen und Mädchen, welche darin beschäftigt waren, entstand im Augenblick der Katastrophe eine entsetzliche Verwirrung. Viele wurden durch herumgeschleuderte Zünder, Holzsplitter 2c. getroffen, einzelnen sind die Kleider vom Leibe gerissen, mehrere wurden furchtbar verbrannt. Was sich irgend bewegen konnte, drängte den Ausgängen zu, deren zwei vorhanden sind. Der dichte Qualm erschwerte dem Personal die Orientirung. Die Folgen der Explosion waren entsetzlich. Als die Detonation erfolgte, eilte sofort zahlreiches Fabrikpersonal zur Unglücksstätte. Mehrere Arbeiterinnen wurden, gräßlich zugerichtet, am Boden liegend vorgefunden. Bei einigen war der Körper wie gespickt mit Zündhütchen; Fleischtheile waren ihnen aufgerissen. Acht sind schwer verletzt. Ungefähr 20 Arbeiterinnen haben leichtere Verletzungen davongetragen. Der Meister Engelhardt und ein Feuerwerker, unter deren Aufsicht die Revision stattfand, haben gleichfalls erhebliche Verletzungen erlitten. Vom Garnisonlazareth kamen auf die Nachricht von der Katastrophe sofort Aerzte herbei, welche den Verunglückten die erste Hilfe zu Theil werden ließen. Den Verletzten wurde meist gleich an Ort und Stelle ein Verband angelegt. Die Schwerverwundeten wurden auf den Dampfer des Instituts getragen und nach der Anlegestelle am Damm gefahren, von wo die Arbeiter dieselben in Tragkörben nach dem

Kleine Chronik.

Edison ist, wie wir telegraphisch mittheilten, zum Commandeur der Ehrenlegion ernannt worden. Magnard, der Chefredacteur des „Figaro", hat Edison gefragt, welche Eindrücke er in Deutschland empfangen habe und wie ihm vor allen Dingen Berlin erschienen sei. Edison antwortete: „Ich hatte kaum Zeit, mir Berlin näher anzusehen, da ich die Stadt nur durchkreuzte, um einige Elektrizitätswerke zu besuchen. Bei meiner Rückkehr nach Paris erfuhr ich zu meiner großen Ueberraschung, daß sich die französischen Journale über Gebühr mit dieser kurzen Reise beschäftigten. Man hat gar erwähnt, ich hätte in meinen Phonographen hinein erklärt, Berlin sei ungleich schöner als Paris. Diese seltsame Bemerkung wird Jedermann in Erstaunen setzen und am allermeisten die Berliner selber. Sie können meine französischen Freunde beruhigen: kein wahres Wort ist an dieser Nachricht. Ich habe meinem Phonographen, der übrigens sehr indiscret ist, kein Wort darüber vertraut. Ich konnte kein Urtheil über beide Städte fällen, da ich Berlin zu wenig kenne." Der Minister des Auswärtigen, Mr. Spuller, übersandte Edison die Insignien des Commandeurs der Ehrenlegion mit einem Schreiben, das im Wesentlichen folgenden Inhalt hatte: „Indem der Präsident der Republik Ihnen diese Auszeichnung verlieh, wollte er die wahrhaft seltenen Dienste anerkennen, welche Sie der Wissenschaft durch jene wundervollen Erfindungen leisteten, die alle Besucher der Ausstellung, Franzosen und Ausländer, mit einer an Neid grenzenden Bewunderung betrachteten. Wir schätzen uns glücklich, Ihnen das Commandeurkreuz als ein Erinnerungszeichen an die Pariser Reise und an Ihre Betheiligung bei der Ausstellung darbieten zu können, an jene Ausstellung, zu der die große Republik der Vereinigten Staaten einen so brillanten Theil beisteuerte. Wir wollten die Bande noch verstärken, welche uns mit Ihrem Vaterland unlösbar verbinden." — Edison sagte bei der Uebergabe: „Keine Belohnung könnte mir erwünschter sein," und „Figaro" setzt hinzu: „Niemals war diese Belohnung so wohlverdient. Kein Kreuz hat einen würdigern Platz gefunden."

Der Eiffelthurm. Welchen Erfolg der Eiffelthurm selbst in materieller Beziehung aufzuweisen hat, wird aus den folgenden Daten ersichtlich: Am Mittwoch ist in Paris die vierte Abschlagszahlung von 1 020 000 Francs auf die Eiffelthurm-Actien erfolgt. Am 10. Juli wurden dieselben mit 500 Francs Einzahlung emittirt. Die erste Capitals-Rückzahlung von 100 Francs erfolgte am 8. August, die zweite am 25. August, die dritte am 2. September, die vierte am 25. September und die letzte hofft man in kürzester Zeit zu leisten. Es notiren die nunmehr mit nur 100 Frcs. eingezahlten Actien 565 Francs und die Genuß-Scheine 470 Francs.

Charles Leroux. Wie bereits telegraphisch gemeldet, ist die Leiche des verunglückten Luftschiffers Leroux aufgefunden worden. Wir entnehmen der „Revalschen Ztg." folgende Einzelheiten: „Nach langem, vergeblichem Suchen ist es gelungen, die Leiche des verunglückten Luftschiffers Charles Leroux nebst dem Fallschirm zu finden. Das Verdienst, diese Aufgabe gelöst zu haben, gebührt der Privatinitiative mehrerer einfacher Leute, welche sich in zwei Booten auf die Suche begeben hatten. Die Stelle, wo Leroux's Leiche gefunden wurde, liegt etwa eine Werst vom Lande entfernt in der Richtung von der früheren Zuckerfabrik zum Hafen, nicht weit von dort, wo nach den Angaben der Augenzeugen der unglückliche Luftschiffer ins Meer gestürzt war. Die Tiefe des Wassers betrug daselbst $2^1/_2$ Faden; Steine waren in der Umgebung nicht vorhanden. Die Leiche des Verunglückten und der Fallschirm lagen nicht zusammen, sondern etwa 10 Faden von einander getrennt, wobei der entseelte Körper näher zum Ufer hin lag. Die Annahme, daß Leroux sich beim Niedersturz in die Fluthen in den Fallschirm verwickelt habe, wird mithin durch diesen Befund widerlegt. Was die Leiche selbst betrifft, bei welcher bereits die Todtenstarre eingetreten, so bot dieselbe folgenden Anblick. Die Haltung des auf den Rücken gelegten Körpers war genau dieselbe, wie sie sich beim Schwingen am Fallschirm präsentirte: die Füße leicht auseinander gespreizt, die Knie ein wenig in die Höhe gezogen, die Arme in noch halb erhobener Stellung, die Finger fest zusammengepreßt, mit dem Handrücken nach oben, nur den Daumen nach unten gestreckt, etwa in der Art, als wäre der Reif, an dem sich Leroux hielt, soeben fahren gelassen worden. Der Ausdruck des Gesichts war im Ganzen ein friedlicher und zeigte, ebenso wie auch der Körper selbst, keinerlei Spuren einer schmerzhaften Verzerrung oder schwerer Todesqualen. Offenbar ist Leroux durch die Vehemenz, mit welcher er bei seinem Niedersturz in das Wasser auf dasselbe aufschlug, sofort getödtet worden, ohne auch nur noch eine weitere Bewegung machen zu können."

Das Trinken in Italien. Man schreibt der „Frkf. Ztg." aus Rom: Von seinem ersten Besuch in Friedrichsruh beim Fürsten Bismarck hat Crispi dieser Tage einigen Deputirten, welche ihn in seinem Heim in Neapel besuchten, folgendes Geschichtchen erzählt: „Während der Unterredung ließ der Reichskanzler zwei colossale Schoppen Bier bringen, einen von diesen vor mir auf den Tisch stellen, und forderte mich nun auf, davon zu trinken. Ich bemerkte ihm, daß ich nur Wasser trinke, was ihn nicht wenig in Staunen setzte. Aber er sagte kein Wort, sondern rückte, als er das für ihn bestimmte Glas ausgetrunken hatte, auch das andere vor sich hin und leerte es allmälig. Kurz darauf wurden zwei Pfeifen gebracht und Bismarck bot mir eine von ihnen an, nachdem er sich die seine angezündet hatte. „Durchlaucht", bemerkte ich, „ich danke Ihnen, aber ich rauche nicht." — „Wie", rief da Fürst Bismarck fast unwillig aus, „Sie trinken nicht, Sie rauchen nicht — welch' ein seltsamer Mensch sind Sie doch!" Dann ging die Unterhaltung weiter, während welcher Bismarck unablässig rauchte, so daß das Zimmer bald in dichte Wolken gehüllt war." Daß Crispi weder Bier oder Wein trinkt, noch auch Tabak raucht oder schnupft, ist hier eine ganz bekannte Sache, die aber Niemand in Erstaunen setzt. Denn die Zahl derer, welche einen zur Idiosynkrasie entwickelten Widerwillen gegen Wein und Spirituosen überhaupt haben, ist in Italien nicht gering und wächst, je mehr man nach dem Süden kommt. In Norditalien ist in Bezug auf den Wein- und Spirituosengenuß ein wesentlicher Unterschied gegenüber den betreffenden Verhältnissen in Süddeutschland, Oesterreich und in der Schweiz nicht wahrnehmbar. Die Arbeiterbevölkerung trinkt nicht wenig Wermuth und Branntwein, und Fälle von Trunksucht sind nicht gerade Seltenheiten. Aber je mehr man nach dem Süden kommt, desto mehr läßt das Trinken nach. In Rom und in Neapel trinkt der Arbeiter fast nur Wein und zwar fast ausschließlich mit Wasser verdünnt; in Sicilien reines Wasser. Hier ist die Zahl der astemi — so bezeichnet man in Italien die Weinverächter — sehr groß und ihre Abneigung gegen den Wein so stark, daß sein Geruch genügt, um sie krank zu machen. In Wirthshäusern und bei gemeinsamen Gastmählern sondern sich die astemi ängstlich von der weintrinkenden Gesellschaft ab und sie vermögen nicht eher in behagliche Stimmung zu gerathen, als bis aller Wein, Essig, Cognac u. dgl. aus dem Zimmer entfernt ist. Nur selten gelingt es einem „astemio", seiner Abneigung Herr zu werden und zwar nur unter schweren Kämpfen und unter Aufbietung aller Willenskraft. Die meisten jedoch verharren bis an ihr Ende beim Wasser.

Vom neuen Fürsten von Monaco wird berichtet, er gelte als ein Gegner der Spielbank, ob es ihm aber möglich sein werde, den Contract mit Blank zu lösen, ob er auch als regierender Fürst die „ethischen Neigungen" des Kronprinzen bewahrt, das sei noch sehr fraglich. Seine Vermögensverhältnisse würden es wohl gestatten, denn er hat sich, wie man weiß, erst kürzlich mit der auf fünfzig Millionen geschätzten Wittwe des Herzogs von Richelieu verlobt. Die Dame ist eine Großnichte Heinrich Heine's, eine Tochter des ehemaligen Pariser Bankiers Michael Heine. Der große Reichthum stammt aber nicht vom Vater, sondern von der Mutter, einer Kohn, aus Amerika. Der Großvater, der erst vor wenigen Jahren starb, hatte zweiundvierzigmal den Ocean durchschifft, um seine Tochter alljährlich zu besuchen. Als Michael Heine vor etlichen Jahren starb, hieß es, er habe sich auf dem Sterbebette taufen lassen. Die Mutter der Herzogin-Wittwe blieb Jüdin. Die Töchter, fromme Katholikinnen, standen und stehen an der Spitze frommer Stiftungen. Mit ihrem Gelde haben sie zwei hochadelige Wappen wieder vergoldet. Während die eine Heine den Enkel des ehemaligen Bischofs von Autun, den Fürsten von Talleyrand-Perigord, heimführte, heirathete die andere den Herzog von Richelieu. Eine Schwägerin dieser Beiden, eine Mad. Heine, lebt in ihrem Feenschloß am Vierwaldstättersee mit ihrer einzigen Tochter. Auch sie ist sehr fromm. Vergangenes Jahr weihte Bischof Mermillod die neue Schloßcapelle ein, die ein Bijou religiöser Architektur sein soll. Die reizende Tochter dieser Dame ist natürlich viel umworben. In letzter Zeit wurde ein bekannter deutscher, ziemlich kärglich apanagirter Fürst als ihr präsumtiver Gatte genannt.

Schachwettkämpfe. Durch die Opferwilligkeit der Schachfreunde in Havanna wird im December dieses Jahres ein Revanchematch Steinitz-Tschigorin zu Stande kommen. Ueberdies soll auch ein Wettkampf zwischen Steinitz und dem bekannten Wiener Schachmeister Max Weiß stattfinden, welcher sich in Amerika bleibend niederlassen will. Ebenfalls im December dieses Jahres wird auch der Schachclub in Petersburg der Schauplatz eines interessanten Kampfspieles sein, indem Curt von Bardeleben, der beste Spieler Deutschlands, und der russische Meister Simon Alapin einander gegenübertreten werden. Es sollen 12 Partien um einen Einsatz von je 100 M. gespielt werden.

Theaternotizen.

Aus Berlin, 29. September, schreibt uns unser R. L.-Correspondent: Die erste Aufführung des Vereins „Freie Bühne" fand heute um $11^1/_2$ Uhr im Lessing-Theater statt. Den Reihen der 10 Vorstellungen eröffneten Ibsen's „Gespenster" mit einem, äußerlich betrachtet, lautem Erfolg. Tiefer indessen war der Eindruck des Stücks, trotz der meisterhaften Charakteristik der Personen, trotz der erstaunlichen Gabe der Combination, die den Dichter zu der einfachsten und geschicktesten Verknüpfung der verwickeltsten Ereignisse befähigt, nicht. Das Publikum war unaufmerksam und zerstreut, im letzten Act förmlich gequält von der — dem Geiste Ibsen's allerdings wohl entsprechenden — grellen Darstellung des Oswald Alving durch Emerich Robert. Der Tischler Engstrand und Pastor Manders wurden von Theodor Löbe und Arthur Kraußneck vortrefflich gespielt. Die kleine Rolle der Regine Engstrand spielte Agnes Lorma gut. Helene Alving kam in der unnatürlichen Darstellung Marie Schanzers um die Bedeutung, die ihr der Dichter im Stücke gegeben hat.

Ende dieses Monats, schreibt die „Voss. Ztg.", scheidet aus dem Verbande des königlichen Opernhauses ein Künstler aus, der demselben durch nahezu vier Jahrzehnte zur Zierde gereicht hat. Heinrich Salomon, der, wenngleich er bereits im vorigen Jahre zum letzten Male auf den Brettern (als Lieutenant in „Carmen") erschienen ist, doch jetzt erst endgiltig seine Beziehungen zum Opernhause löst, um fortan seine Dienste dem Stern'schen Conservatorium zu widmen. Am 5. November 1844 hat Heinrich Salomon am Leipziger Stadttheater als „Sarastro" seinen ersten theatralischen Versuch gemacht und bis zum 13. Juni 1888, wo er zum letzten Male auf den Brettern stand, im Ganzen 3527 Mal gesungen. 1850 bis 1852 ist er zuerst in Berlin engagirt gewesen, hat dann ein Jahr der Münchener Hofbühne und von 1853 ununterbrochen der Berliner angehört.

städtischen Krankenhause transportirten. In dasselbe sind sieben Arbeiterinnen aufgenommen worden. Die leichter Verletzten wurden an das Ufer übergesetzt und begaben sich in ihre Wohnungen. In dem Fabrikgebäude sind große Verheerungen angerichtet worden; Fenster, Balken, Jalousien sind herausgerissen; eiserne Träger wurden durch die Gewalt des Druckes verbogen. In dem Erdgeschoß waren gleichfalls etwa 60 Arbeiterinnen beschäftigt. Als die Explosion erfolgte, wurde die Decke dieses Raumes durch den furchtbaren Luftdruck beschädigt. Das Personal stürzte sofort den Ausgängen zu; es dauerte lange, ehe sich die Arbeiterinnen, welche unverletzt davongekommen sind, von dem Schreck erholt hatten. Auch in dem Erdgeschoß ist der Betrieb eingestellt worden.

Provinzial-Zeitung.

Breslau, 30. September.

• **Stadtverordneten-Versammlung.** Die nächste Sitzung der Stadtverordneten-Versammlung findet Donnerstag, den 3. October 1889, Nachmittags 4 Uhr, statt. Der erste Gegenstand der Tagesordnung ist die Einführung und Vereidigung des zum besoldeten Stadtrath gewählten zweiten Bürgermeisters und Stadtsyndikus von Bromberg, Peterson. Die Mitglieder werden ersucht, in Amtstracht zu erscheinen. Von den Vorlagen erwähnen wir: Gutachten des Ausschusses I über die Berechnung der Pension der Magistrats-Mitglieder 2c. Bildung einer gemischten Deputation zur Vorberathung der abzuändernden Punkte der Straßen-Ordnung. Berichte der Stadt-Schulinspectoren über die sämmtlichen städtischen evangel. und kathol. Elementarschulen, des Oberturnlehrers und der Inspicientin des Handarbeits-Unterrichts. Regulirung der Dienstzeit des Branddirectors Herzog. Beschaffung eines Geldschrankes für die Markt-Inspection. Bewilligung von 51 000 resp. 42 100 Mark zum Zweck der Erweiterung des Gas- und Wasser-Rohrnetzes. Bewilligung der Beiträge zu den Berufsgenossenschaften pro 1888 per 470 Mark und der Vorschüsse auf die Beiträge pro 1889 per 400 Mark. Erwerb von Vorterrain von dem Grundstück Nr. 2 Neue Junkernstraße. Verkauf des Grundstücks Salzstraße Nr. 1 und Matthiasstraße Nr. 99. Bewilligung einer Remuneration dem Chemiker Dr. Seyda. Erwerb der vor der Fluchtlinie des Grundstücks Nr. 14 Scheitnigerstraße belegenen Parzelle. Entwürfe zur Erbauung eines Volksschulhauses auf dem Kanonenhofe. Gutachten des Ausschusses VI über die Auflösung der Sanitäts-Deputation. Bewilligung von Remunerationen für die durch das Ausscheiden des vierten rechtsverständigen Magistratsmitgliedes hervorgerufene Stellvertretung. Verpachtung von Viehweide-Ländereien vor dem Nicolaithore.

—ρ **Verbot einer socialdemokratischen Vereinigung.** Der seit Mitte März d. J. hier bestehende socialdemokratische „Verein zur Erzielung volksthümlicher Wahlen" ist durch Beschluß des Herrn Regierungs-Präsidenten auf Grund der §§ 1 und 6 des Gesetzes gegen die gemeingefährlichen Bestrebungen der Socialdemokratie vom 21. October 1878 verboten worden.

• **Die Theuerung der Lebensmittel** hat, wie die „Oberschles. Grenz-Zeitung" berichtet, auch unter den Bergarbeitern eine Bewegung hervorgebracht, welche eine Erhöhung der derzeitigen Löhne bezweckt. So sind vor Kurzem Arbeiter von der Belegschaft der Hohenzollerngrube bei den vorgesetzten Beamten um eine Lohnerhöhung vorstellig geworden. Sie begründeten ihr Verlangen mit dem Hinweise auf die hohen Lebensmittelpreise. Die Verwaltung der Hohenzollerngrube hat, wie wir hören, eine Erhöhung der Lohnsätze in Aussicht gestellt, sobald sie über die auf anderen Werken gezahlten Lohnsätze sich genau informirt haben wird, um sich dann danach zu richten. Die Arbeiter haben sich mit dieser Erklärung zufrieden gegeben und warten den Lohnungstag ab.

* **Beuthen OS.,** 28. September. [Majestätsbeleidigungs-Proceß.] Wie die „Oberschles. Grenz-Zeitung" mittheilt, hatte sich der Verleger derselben, Ernst Keil, in der heutigen Strafkammersitzung auf seine Anklage wegen Majestätsbeleidigung zu verantworten. Die Majestätsbeleidigung sollte durch einen Leitartikel der „Oberschles. Grenz-Zeitung" im April d. J. begangen sein. Die Strafkammer fällte indeß ein freisprechendes Erkentniß. Die Kosten wurden der Staatskasse auferlegt.

Telegramme.

(Original-Telegramme der Breslauer Zeitung.)

△ **Berlin,** 30. Septbr. Die Gesandtschaft des Sultans von Zanzibar überreichte dem Kaiser einen mit Edelsteinen besetzten Säbel und der Kaiserin Schmucksachen aus Edelmetallen.

♂ **Görlitz,** 30. Sept. Die neuen Statuten der Rothenburger Sterbekasse sind vom Ministerium genehmigt worden.

(Aus Wolff's telegraphischem Bureau.)

Görlitz, 30. Septbr. Der Anthropologen-Congreß wurde heute eröffnet. Bürgermeister Heyne begrüßte die Theilnehmer im Namen der Stadt.

Stuttgart, 30. Septbr. Der „Staatsanzeiger" meldet: Die Genesung des Königs machte in den letzten Tagen erfreuliche Fortschritte. Die gastrische Störung ist gehoben. Der König brachte den größten Theil des Tages außer Bett zu, er wird bei günstiger Witterung voraussichtlich am Mittwoch von Friedrichshafen abreisen. — Morgen findet die Eröffnung der Linie Leutkirch-Memmingen statt. Die Minister Mittnacht und Crailsheim nahmen eine Einladung hierzu an.

Wien, 30. September. Die griechische Königsfamalie ist gestern Abend 9 Uhr 15 Min. nach Venedig abgereist. Mit demselben Zuge reiste die Prinzessin Maria Theresia von Baiern nach Venedig ab.

Prag, 30. Sept. Vor dem Schwurgericht begann heute die Verhandlung gegen weitere 30 Personen aus Kladno und Umgebung wegen Theilnahme an den blutigen Ausschreitungen am Frohnleichnamsfest.

Petersburg, 30. Sept. Im ersten Halbjahr 1889 betrugen die Reichseinnahmen 412,4 Millionen Rubel gegen 374,3 Millionen des Vorjahres, die Reichsausgaben 415,3 Millionen Rubel gegen 420,7 Millionen des Vorjahres.

Belgrad, 30. Septbr. Zu dem gestrigen Empfange der Königin Natalie hatte sich die Bevölkerung sehr zahlreich eingefunden. Am Landungsplatze bildete eine große Menschenmenge Spalier. Als das Schiff in Sicht kam, brach die Menge in sich fortwährend steigernde Ziviorufe aus. Die schwarz gekleidete Königin bestieg den Wagen, zu welchem die Polizei den Weg bahnen mußte, und fuhr zunächst nach der Kirche, deren Thore jedoch geschlossen waren; ein Geistlicher war auch nicht anwesend. Vor der Kirche erneuerte die Volksmenge die Ovationen, ebenso auf der Fahrt nach dem Hause der Madame Bujak, wo sich das Absteigequartier befindet. Als der Wagen den Konak passirte, waren die sonst offenen Thore geschlossen.

Sofia, 30. Sept. Der Vertrag mit dem amerikanischen Syndicat wegen der Anleihe von 25 Millionen ist rückgängig gemacht worden. Als Ursache dafür wird angegeben, daß das Syndicat seine Verpflichtungen nicht erfüllte, insbesondere, daß die Einzahlung der ganzen Anleihe innerhalb der vereinbarten Frist nicht erfolgte. Das Syndicat erlegte lediglich die erste Zahlung im Betrage von 5 Millionen, verlangte dagegen sämmtliche bulgarische Obligationen einschließlich der auf bulgarische Bahnen sichergestellten als Gegenleistung.

Zanzibar, 30. September. Aus Mpwapwa eingetroffene Briefe bestätigen, daß Buschiri vor zwei Monaten einen deutschen Missionar tödtete und einen englischen Missionar zu fangen versuchte. Dieser entdeckte den Anschlag und entkam nach Ugogo. — Die Beendigung der Blockade ist noch nicht angekündigt. Der Aviso „Pfeil" reist Dinstag nach Europa zurück. Auch die „Staffetta" wird bald absegeln.

Wasserstands-Telegramme.

Breslau. 30. Sept., 12 Uhr Mitt. O.-P. 5,06 m. U.-P. + 0,83 m.

Handels-Zeitung.

Magdeburg, 30. Sept. **Zuckerbörse.** (Original-Telegramm der Breslauer Zeitung.)

	28. Septbr.	30. Septbr.
Rendement Basis 92 pCt. Rend.	17,10—17,40	17,10—17,35
Rendement Basis 88 pCt.	16,45—16,70	16,40—16,70
Nachproducte Basis 75 pCt.	12,30—13,80	12,30—13,80
Brod-Raffinade ff.	—,—	—,—
Brod-Raffinade f.	—,—	—,—
Gem. Raffinade II.	29,50	29,50
Gem. Melis I.	27,00—27,25	27,00—27,25

Tendenz: Rohzucker stetig, Raffinirte unverändert.
Termine: October 12,95 M., November-December 13,10 M. Ruhig.

Zuckermarkt. Hamburg, 30. Septbr., 10 Uhr 54 Min. Vorm. [Telegramm von Arnthal & Horschitz Gebr. in Hamburg, vertreten durch F. Mockrauer in Breslau.] September —,—, October 13,00, December 13,00, März 1890 13,20, Mai 1890 13,42½. — Tendenz: Flau.

Kaffeemarkt. Hamburg, 30. Sept., 10 Uhr 40 Min. Vormittags. [Telegramm von Siegmund Robinow & Sohn in Hamburg, vertreten durch Ludwig Friedländer in Breslau.] September 80½, December 80½, März 1890 78¾, Mai 1890 78¾. — Tendenz: Behauptet. 2tägige Zufuhren von Rio 11000 Sack, von Santos 17 000 Sack. — New-York eröffnete mit 10—25 Points Hausse.

—k. **Regulirungspreise der Breslauer Productenbörse für den Monat September.** (Amtliche Feststellung.)

	Roggen 1889	Roggen 1888	Hafer 1889	Hafer 1888	Rüböl 1889	Rüböl 1888	Spiritus	Spiritus 1889	Spiritus 1888
Januar	154	113	135	105	61	47,50	50er	51,70	48,40
							70er	32,00	30,40
Februar	151	109	135	102	59	45,50	50er	51,80	45,80
							70er	32,10	27,80
März	150	109	141	104	59	46,50	50er	52	46,80
							70er	32,30	28,60
April	150,25	118	142	111	56,50	46	50er	53,10	49,00
							70er	33,40	30
Mai	145	126	145	121	58	48	50er	53,30	50,80
							70er	33,60	31,20
Juni	150	118	146	112	61	47	50er	53,70	50
							70er	34	31
Juli	162,50	—	158	—	69,50	—	50er	54,70	50,50
							70er	35,10	31,50
August	162	142	155	124	72	57	50er	55,50	50,80
							70er	35,50	31,40
Septbr.	[illegible]	—	152,50	—	72	—	50er	54,00	51,70
							70er	34,00	31,90

• **Oberschlesische Chamottefabrik, früher Arbeitsstätte Didier.** Dem Geschäfts-Berichte der Verwaltung über das Geschäftsjahr 1888/89 entnehmen wir folgende Mittheilungen: Das verflossene Geschäftsjahr hat den bei Begründung der Gesellschaft gehegten Erwartungen vollständig entsprochen. Die Werke waren das ganze Jahre hindurch vollauf beschäftigt. Preise liessen uns einen entsprechenden Nutzen. Facturirt wurden im Ganzen 19 952 900 Klgr. Chamotte-Steine und Mörtel. Verwendet wurden hierzu 24 422 000 Klgr. Rohmaterialien und 7 511 000 Klgr. Feuerungsmaterial. Um den gesteigerten Anforderungen an uns zu genügen, haben wir unser Gleiwitzer Etablissement durch Aufstellung von drei grossen Brenn-Ofen, einer dazu gehörigen grossen Halle, Schuppen u. s. w. vergrössert. Die hierauf verwendeten Kosten betrugen 198 786,99 M. Die Leistungsfähigkeit unseres Gleiwitzer Etablissements wurde dadurch um die Hälfte gesteigert. In Brieg haben wir nur einige unwesentliche Veränderungen an den dort bestehenden Etablissements vorgenommen, nämlich die Trockenräume vergrössert und einen Materialien-Schuppen aufgestellt. Die hierauf verwendeten Kosten haben 16 426,18 M. betragen. Die finanzielle Lage unserer Gesellschaft ist eine befriedigende. Trotz der aufgewendeten Kosten von über 200 000 M. zu den Neubauten haben wir am Jahresschluss bei den Banquiers der Geselschlaft ein Guthaben von 382 446,67 M. Wir bemerken hierbei, dass die Verkäufe fast ausschliesslich gegen baar erfolgen und in Folge dessen unsere Aussenstände sehr geringfügig sind. Wir haben uns bei Bemessungen der Abschreibungen in der Bilanz an bestimmte Sätze gehalten und zwar 2½ pCt. auf Gebäunde und 10 pCt. auf Maschinen und Inventar. Ausserdem sind wir in der Lage gewesen, eine ausserordentliche Abschreibung von 20 000 M. auf die im Laufe des Jahres fertig gestellten Bauten vorzunehmen, ferner schlagen wir Ihnen vor, einen Betrag von 10 000 M. zur Bildung eines zweiten Reservefonds B. zu verwenden. Der Rest von 15 721,81 M. ist auf neue Rechnung vorzutragen. — In der vorgestrigen Generalversammlung wurde die Dividende pro 1888/89, dem Vorschlage des Aufsichtsrathes entsprechend, auf 10 pCt. festgesetzt. Auf die Anfrage eines Actionärs wurde seitens der Direction erklärt, dass die Gesellschaft für das laufende Jahr mit Aufträgen voll besetzt sei. Die Preise des von der Gesellschaft hergestellten Fabrikates hätten im Zusammenhang mit der Steigerung auf dem Bergwerksmarkt zum Theil ziemlich erhebliche Erhöhungen erfahren, und es sei auf ein gutes Resultat für das laufende Jahr zu rechnen. Der Antrag eines Actionärs, dem Aufsichtsrath, welchem bekanntlich für das erste Geschäftsjahr nach dem Actiengesetz eine Tantième nicht zusteht, 5 pCt. vom Reingewinn als Tantième zuzubilligen, fand einstimmige Annahme. Die bisherigen Mitglieder des Aufsichtsraths wurden wieder- und Stadtrath Lange in Brieg neugewählt. Der Sitz der Gesellschaft wurde nach Gleiwitz verlegt, an welchem Orte sich bekanntlich das Haupt-Etablissement der Gesellschaft befindet.

♃ **Breslau,** 30. September. [Von der Börse.] Die Börse verkehrte bei ziemlich schwerfälligem Geschäft in unentschiedener Haltung. Die Speculation schien sich eine gewisse Zurückhaltung aufzuerlegen, weil sowohl die Londoner Bank, wie die deutsche Reichsbank, den neuerdings eingetroffenen Nachrichten zufolge, geneigt sein sollen, den Discontosatz demnächst weiter heraufzusetzen. Die Hauptumsätze vollzogen sich in Laurahütte- und Oberschles. Eisenbahnbedarfsactien, wobei die Tendenz anfangs günstig war, schliesslich aber in Folge schwacher Berliner Notizen entschieden ermattete. Oesterr. Werthe lustlos. Rubelnoten unbeachtet. Türkische Werthe beliebt.

Per ultimo October (Course von 11 bis 1¾ Uhr): Oesterr. Credit-Actien 165 bez. u. Br., Ungar. Goldrente 85½—85⅜ bez., Ungar. Papierrente 81⅛ bez., Vereinigte Königs- and Laurahütte 162¾—163⅛ bis 162⅜ bez., Donnersmarckhütte 76—76½—76⅜ bez., Oberschles. Eisenbahnbedarf 112¼—½—⅛ bez., Russ. 1880er Anleihe 92½ Br., Orient-Anleihe II 64⅞ Br., Russ. Valuta 211¼—211 bez., Türken 17,10 bis 17,20 bez. u. Br., Egypter 92,10 Gd., Italiener 93⅜ bez. u. Br., Türkenloose 84—85 bez., Discontobank 114¾ bez., Schles. Bankverein 136¼ bez.

Auswärtige Anfangs-Course.

(Aus Wolff's Telegr. Bureau.)

Berlin, 30. Septbr., 11 Uhr 50 Min. Credit-Actien 165, 10. Laurahütte —, —. Ziemlich fest.

Berlin, 30. Septbr., 12 Uhr 25 Min. Credit-Actien 164. 90 Staatsbahn 99. 80. Italiener 93, 20. Laurahütte 162, 50. 1880er Russen —, —. Russ. Noten 211, —. 4proc. Ungar. Goldrente 85, 40 Russ. 4% consol. Anleihe 1889, I. Serie, —, —. Orient-Anleihe II 64. 80 Mainzer 125. 50 Disconto-Commandit 237. 50. 4proc. Egypter 92, — Türken 17, 20. Türk. Loose 84, —. Ruhig.

Wien, 30. Septbr., 10 Uhr 15 Min. Oesterr. Credit-Actien 308, 25. Marknoten 58. 40. 4% ungar. Goldrente 100. 30. Fest.

Wien, 30. Septbr., 11 Uhr 10 Min. Oesterr. Credit-Actien 307, 70. Staatsbahn 232. —. Lombarden 121, —. Galizier 192, —. Oesterr. Silberrente —, —. Marknoten 58. 37. 4proc. ungar. Goldrente 100, 10. dto. Papierrente 95, 20. Elbethalbahn 222. 75. Abgeschwächt.

Frankfurt a. M., 30. September. Mittags. Credit-Actien 261, 62. Staatsbahn 197, 62. Lombarden .—, —. Galizier —, — Ungarische Goldrente 85, 40. Egypter 92, 20. Laura —, —. Still.

Paris, 30. September. 3% Rente 86, 50. Neueste Anleihe 1878 104, 77. Italiener 93, —. Staatsbahn —, —. Lombarden —, —. Egypter 463, 12. Fest.

London, 30. September. Consols 96, 11 4% Russen von 1889 Ser. II. 91 75. Egypter 91, 87. Regnerisch.

Wien, 30. September. [Schluss-Course.]

Cours vom		Cours vom	
Credit-Actien	Nicht eingetroffen.	Marknoten	Nicht eingetroffen.
St.-Eisenb.-A.-Cert.		4% Ungar. Goldrente	
Lomb. Eisenbahn		Silberrente	
Galizier		London	
Napoleonsd'or		Ungar. Papierrente	

Cours- ◯ Blatt.

Breslau, 30. September 1889.

Berlin, 30. Sept. [Amtliche Schluss-Course.] Realisirungen.

Eisenbahn-Stamm-Actien. Cours vom	28.	30
Galiz. Carl-Ludw.-B.	82 50	82 30
Gotthardt-Bahn ult.	179 75	180 —
Lübeck-Büchen	197 —	197 50
Mainz-Ludwigshaf.	125 50	125 20
Mittelmeerbahn ult.	121 20	121 20
Warschau-Wien ult.	222 70	223 —
Eisenbahn-Stamm-Prioritäten.		
Breslau-Warschau	69 80	69 50
Bank-Actien.		
Bresl. Discontobank	114 60	114 30
do. Wechslerbank	109 20	109 —
Deutsche Bank	173 —	172 90
Disc.-Command. ult.	238 40	236 10
Oest. Cred.-Anst. ult.	165 10	164 20
Schles. Bankverein	135 70	135 90
Industrie-Gesellschaften.		
Archimedes	145 —	147 —
Bismarckhütte	215 70	216 20
Bochum. Gussstahl. ult	227 90	225 —
Brsl. Bierbr. Wiesner	50 —	50 —
do. Eisenb. Wagenb.	176 50	177 70
do. Pferdebahn	148 70	148 70
do. verein. Oelfabr.	97 40	97 40
Cement Giesel	151 20	151 —
Donnersmarckh.	75 50	76 —
Dortm. Union St.-Pr.	113 20	111 60
Erdmannsdrf. Spinn.	109 40	108 —
Fraust. Zuckerfabrik	168 50	168 —
GörlEis.-Bd. (Lüders)	178 20	177 50
Hofm. Waggonfabrik	177 50	177 10
Kramsta Leinen-Ind.	135 10	135 75
Laurahütte	163 40	162 20
NobelDyn. Tr.-C. ult.	163 50	160 50
Obschl. Chamotte-F.	152 —	— —
do. Eisb.-Bed.	112 30	110 —
do. Eisen-Ind.	201 20	200 50
do. Portl.-Cem.	137 —	137 —
Oppeln. Portl.-Cemt.	129 40	129 —
Redenhütte St.-Pr.	140 —	141 —
do. Oblig.	116 20	116 70
Schlesischer Cement	195 50	199 10
do. Dampf.-Comp.	120 —	121 20
do. Feuerversich.	— —	— —
do. Zinkh. St.-Act.	194 —	193 40
do. St.-Pr.-A.	194 —	193 —
Tarnowitzer Act.	31 50	31 70
do. St.-Pr.	108 10	108 50

Inländische Fonds. Cours vom	28.	30.
D. Reichs-Anl. 4%	107 60	107 70
do. do. 3½%	104 20	104 10
Posener Pfandbr. 4%	101 —	101 —
do. do. 3½%	100 50	100 50
Preuss. 4% cons. Anl.	106 60	106 70
do. 3½% dto.	104 60	104 40
do. Pr.-Anl. de 55	160 —	160 —
do 3½% St.-Schldsch	100 50	100 50
Schl. 3½% Pfdbr. L.A	100 70	100 70
do. Rentenbriefe	104 60	104 60
Eisenbahn-Prioritäts-Obligationen.		
Oberschl. 3½% Lit. E.	101 20	101 80
do. 4½% 1879	103 80	103 70
R.-O.-U.-Bahn 4%	— —	103 50
Ausländische Fonds.		
Egypter 4%	92 30	91 90
Italienische Rente	93 50	93 30
do. Eisenb.-Oblig.	58 40	58 30
Mexikaner	96 70	96 70
Oest. 4% Goldrente	94 20	94 50
do. 4⅕% Papierr.	— —	71 60
do. 4⅕% Silberr.	72 20	72 50
do. 1860er Loose	122 40	122 20
Poln. 5% Pfandbr.	62 10	62 10
do. Liqu.-Pfandbr.	57 60	57 50
Rum. 5% Staats-Obl.	96 60	96 60
do. 6% do. do.	105 90	105 90
Russ. 1880er Anleihe	92 60	92 50
do. 1889er do.	92 20	92 10
do. 4½ B.-Cr.-Pfbr.	97 70	97 60
do. Orient-Anl. II.	65 —	64 70
Serb. amort. Rente	82 90	82 90
Türkische Anleihe	17 —	17 10
do. Loose	83 —	83 70
do. Tabaks-Actien	106 70	105 20
Ung. 4% Goldrente	85 60	85 20
do. Papierrente	81 20	81 20
Banknoten.		
Oest. Bankn. 100 Fl.	173 —	171 20
Russ. Bankn. 100 SR.	211 90	210 40
Wechsel.		
Amsterdam 8 T.	168 90	— —
London 1 Lstrl. 8 T.	20 47½	— —
do. 1 „ 3 M.	20 27	— —
Paris 100 Frcs. 8 T.	81 10	— —
Wien 100 Fl. 8 T.	171 20	171 15
do. 100 Fl. 2 M.	170 —	170 20
Warschau 100 SR 8 T.	211 50	210 10

Privat-Discont 3⅞%.

Glasgow, 30. September 11 Uhr 10 Min. Vorm. Roheisen Mixed numbers warrants 49, 10½.

Letzte Course.

Berlin, 30. September, 3 Uhr 30 Min. [Dringliche Original-Depesche der Breslauer Zeitung.] Auf Deckungen befestigt.

Cours vom	28.	30.	Cours vom	28.	30.
Berl. Handelsges. ult.	197 —	195 —	Ostpr. Südb.-Act. ult.	102 —	99 75
Disc.-Command. ult.	238 50	236 87	Drtm. UnionSt. Pr. ult.	113 50	113 —
Oesterr. Credit. ult.	165 12	164 —	Laurahütte ult.	163 12	162 62
Franzosen ult.	99 50	99 50	Egypter ult.	92 —	91 87
Galizier ult.	82 75	82 50	Italiener ult.	93 25	93 12
Lombarden ult.	51 75	51 75	Russ. 1880er Anl. ult.	92 50	92 25
Lübeck-Büchen ult.	197 62	197 50	Türkenloose ult.	83 25	85 —
Mainz-Ludwigsh. ult.	125 75	125 25	Russ. II. Orient-A. ult.	64 62	64 25
Marienb.-Mlawka ult.	68 62	67 75	Russ. Banknoten. ult.	211 25	210 50
Mecklenburger ult.	166 —	166 —	Ungar. Goldrente ult.	85 50	85 25

Producten-Börse.

Berlin, 30. Septbr., 12 Uhr 25 Minuten. [Anfangs-Course.] Weizen (gelber) September-October 187, 75, Novbr.-December 189, 50. Roggen September-October 159, —. November-Decbr. 160, 50. Rüböl September-October 65, 80. April-Mai 61, 80. Spiritus 70er September 35. —. Septbr.-October 33, 90. Petroleum loco 24, 40. Hafer Septbr.-October 147, 50.

Berlin, 30. September. [Schlussbericht.]

Cours vom	28.	30.	Cours vom	28.	30.
Weizen p. 1000 Kg. Matt.			Rüböl pr. 100 Kgr. Matt.		
Septbr.-Octbr.	187 75	187 25	Septbr.-Octbr.	66 30	65 90
Octbr.-Novbr.	189 75	189 25	April-Mai	62 —	61 60
			Spiritus pr. 10 000 L.-pCt. Flau.		
Roggen p. 1000 Kg. Fest.			Loco 70er	35 90	34 90
Septbr.-Octbr.	158 75	159 —	September 70er	34 90	33 90
Octbr.-Novbr.	158 75	159 —	Septbr.-Octbr. 70er	34 20	33 70
Novbr.-Decbr.	160 50	160 50	Novbr.-Decbr. 70er	32 10	31 80
Hafer pr. 1000 Kgr.			Loco 50er	55 30	55 20
Septbr.-October	147 —	148 —	September 50er	54 40	— —
Novbr.-Decbr.	147 —	148 —			

Stettin, 30. September. — Uhr — Min.

Cours vom	28.	30.	Cours vom	28	30.
			Rüböl pr. 100 Kgr. Unverändert.		
Weizen p. 1000 Kg. Unverändert.			Septbr.-Octbr.	66 50	66 50
Septbr.-Octbr.	182 50	181 50	April-Mai	62 50	62 50
Octbr.-Novbr.	182 50	182 —	Spiritus. pr. 10000 L.-pCt.		
Roggen p. 1000 Kg. Matt.			Loco 50er	54 30	— —
			Loco 70er	34 60	— —
Septbr.-Octbr.	156 —	155 50	September 70er	33 80	— —
Octbr.-Novbr.	156 —	155 50	Septbr.-Octbr. 70er	33 50	33 40
			Novbr.-Decbr. 70er	32 10	— —
Petroleum loco	12 —	12 —	April-Mai 70er	33 —	32 80

• **Vom Elfenbeinmarkt.** Aus dem Congo ist, wie dem „B. B.-C." aus Antwerpen geschrieben wird, eine Sendung von 35 000 kg Elephantenzähnen für den Antwerpener Markt eingetroffen. Nach zuverlässigen Mittheilungen ist deren öffentlicher Verkauf am 30. October d. J. zu erwarten. Auch diesmal befinden sich seltene Exemplare unter dem Elfenbein.

Familiennachrichten.

Verlobt: Frl. **Bianca Mendelsohn**, Herr Gerichtsassessor Dr. **Ernst Ball**, Schroda — Berlin. Frl. **Anna Schwedler**, Hr. Rent. **Carl Wiese**, Filehne — Berlin. Frl. **Anna Weiche**, Hr. Pastor **Ernst Schlüsselburg**, Melkow bei Schönhausen a. Elbe — Herzfelde. Frl. **Martha Augustini**, Herr Gymnasial-Lehrer Dr. **Georg Hähnel**, Slawentzitz — Kreuzburg OS.

Verbunden: Hr. Prem.-Lieutenant **Eugen von Trossel**, Fräulein **Auguste von Zenner**, Neu-Ruppin. Herr Lieutenant **Victor von Scheffel**, Frl. **Léonie von Mollenbeck**, Freiburg i. Br. Hr. Kgl. Regierungsbaumeister **Curt Plüschke**, Fräul. **Edith Weis**, Glatz. Herr Königl. Regierungsbaumeister **Friedrich Friese**, Frl. **Margarethe Plüschke**, Braunfels. Hr. Hauptmann **Hans von Weller**, Frl. **Elsa von Strantz**, Mainz.

Geboren: Ein Knabe: Herrn Major **Horn**, Neisse. Herrn Gutspächter **A. Doehring**, Tiefhartmannsdorf, Kr. Schönau. Herrn Königl. Landmesser **Max Tischer**, Breslau. — Ein Mädchen: Herrn Dr. **Otto Benary**, Berlin. Herrn Professor **Ritter**, Berlin. Herrn Premier-Lieutenant **Heinrich von dem Knesebeck**, Berlin. Herrn Hauptmann **von Gehe**, Dresden. Herrn Major **Kleine**, Minden in Westfalen. Herrn Gutsbesitzer **Alexander**, Müsselnow bei Brüel i. M.

Gestorben: Herr stud. jur. **Franz Wuthe**, Holzow, Kr. Angermünde. Frau Oberpfarrer **Gertrud Blau**, geborene **Wießner**, Jüterbog. Herr Fideicommißbesitzer **Raimar Carl von Karlstedt** auf Linde-Kaltenhof. Herr Pfarrer **Ludwig Stache**, Pilgramsdorf.

Angekommene Fremde:

„Heinemanns Hotel zur goldenen Gans.“ Fernsprechstelle Nr. 688.
Graf u. Gräfin Dziedewzycki, Rtgb., n. Fam. u. Begl., Galizien.
Rittweger, Bergwerks-Dir., Charlottenburg.
Fränkel, Fbrkbes., n. Gem., Neustadt OS.
Berthold, Rechtsanwalt, Hamburg.
Shenton n. Gem., England.
Fränkel, Fbrkt., Lauban.
Lucke, Dir., Tarnowitz.
Großmann, Kfm., Frankenstein.
Sänger, Kfm., Lodz.
Wartski, Kfm., Kalisch.
Huhle, Kfm., Hamburg.
Frau Grünberg, Kalisch.
Frau Lomnitz, Beuthen OS.
Reibe, Kfm., Rappshagen.
Naß, Kfm., Wien.
Nickel, Kfm., Stuttgart.
Popp, Kfm., Culmbach.
Eschmann, Kfm., Berlin.
Heymanson, Kfm., Berlin.
Graf Saurma-Jeltsch, Laskowitz.
Baron v. Wrangel, Offizier, Königsberg.

Hôtel weisser Adler, Ohlauerstr. 10/11. Fernsprechstelle Nr. 201.
Curt Graf Strachwitz, Kaminietz.
Baron v. Löwenstein, königl. Oberförster, Bischdorf.
v. Wallhoffen, Rtgb., Trawnig.
Gohrs, Kfm., Hamburg.
Frau von Treskow n. Begl., Posen.
v. Wittenburg, Rtgb., n. Gem., Schlogwitz.
Scholz, königl. Amtsrath, Korschlitz.
Dyhrenfurth, Ger.-Assessor, Jacobsdorf.
Friedländer, Kfm., n. Gem., Berlin.
Wolff, Kunsthdlr., Wien.
Rojahn, Hauptm., Naucke.
Frau Dierich, Fabrikbesitzer, Langenbielau.
Göritz, Kfm., Schwäbisch-Gmünd.
Muncke, Kfm., Bremen.

Hôtel du Nord, Neue Taschenstraße Nr. 18. Fernsprechstelle 499.
v. Trotha, Berlin.
v. Mutius, Offizier, Liegnitz.
v. Mutius, Rgb., Altwasser.
v. Schütz, n. Fam., Krakau.
Baron v. Troschke, Reg.-Assessor, Bromberg.
v. Raczewski, Offizier, Leobschütz.
v. Reichmeister, Oekonom, Skalitz.
Falk, Fabrikbes., Berlin.
Borsig, Bergbeamter, Berlin.
Fr. Reiher, n. Fam., Forst i. L.
Börner, Stud. med., Lauban.
Brandt, Dir., Münsterberg.
Fr. Post-Dir. Queisser, Breslau.
Gehra, Kfm., Dresden.
Dr. Berg, n. Fr., Berlin.
Sopsky, Lt. d. Ref., Neumarkt.
Schneider, Lt. d. Ref., Petersdorf.
Frl. Hyland, Freiburg.
Fr. v. Meyer, Glogau.
Jaretzki, Kfm., London.

Hôtel z. deutschen Hause. Albrechtsstr. Nr. 22. Fernsprechanschluß Nr. 920.
Stoll, Königl. Oekonomie-Rath, Proskau.
Rehme, Steuerrath, n. Fam., Breslau.
Reichhelm, Regierungsrath, n. Fam., Stettin.
Gebauer, Hauptsteueramts-Rendant, n. F., Brandenburg.
Gitt, Betriebs-Ing., n. Fr., Wüstegiersdorf.
von Blankenburg, Major, Bromberg.
Gräfenhau, Cadetten-Lehrer, n. Fam., Wahlstatt.
Neugebauer, Kfm., n. Frau, Langenbielau.
Seyfried, Kfm., Gera.
Kochmann, Fabrikt., Beuthen.
Frl. Pistorius, Oels.
Frl. Scholtz, Oels.
Frls. E. und M. Adam, Neisse.
Rosenberg, Kfm., Liegnitz.
Lübecke, Kfm., Berlin.
Frau Oberförster Kiesewetter, Parczemych.
Weltzel, Offizier, Magdeburg.
Römmler, Kfm., Rautenkranz.
Schikorr, Kfm., Karatschew.
Elsner, Stud. jur., Hirschberg.
Schwartner, Kfm., Hirschberg.
Simonsfeld, Kfm., Bamberg.
Kaschel, Bankbeamt., Breslau.
Frau Musikdirector Müller, n. Tocht., Oppeln.

Courszettel der Breslauer Börse vom 30. September 1889.

Amtliche Course (Course von 11—12¾ Uhr).

Deutsche Fonds.

		vorig. Cours.	heutiger Cours.
Bresl. Stdt.-Anl.	4	102,00à1,90 bzG	101,85 bzG
D. Reichs-Anl.	4	107,00 G	108,00 B
do. do.	3½	104,00 B	104,10 bz
Liegn. Stdt.-Anl.	3½	—	—
Prss. cons. Anl.	4	106,60 bz	106,80à70bzG
do. do.	3½	104.35 bz	104,50 G
do. Staats-Anl.	4	—	—
do. -Schuldsch.	3½	100,25 bz	100,00 G
Prss. Pr.-Anl. 55	3½	—	—
Pfdbr. schl. altl.	3½	100.40à30 bz	100,40à50 bz
do. Lit. A.	3½	100,50 bz	100,50à60 bzB
do. Rusticale	3½	100,50 bz	100,50à60 bzB
do. Lit. C.	3½	100,50 bz	100,50à60 bzB
do. Lit. D.	3½	100 60à55 bzB	100,60à65 bzB
do. altl.	4	100,60 bz	100,50 G
do. Lit. A.	4	100,60 bz	100,50 G
do. do.	4½	—	—
do. n. Rusticale	4	100,60 bz	100,50 G
do. do.	4½	—	—
do. Lit. C.	4	100,60 bz	100,50 G
do. Lit. B.	4	—	—
do. Posener	4	101,10 bz	101à100,85 bzG
do. do.	3½	100,30 bz	100,50 bz
Centrallandsch.	3½	—	—
Rentenbr., Schl.	4	105,00 bz	104,60 bzG
do. Landesclt.	4	—	—
do. Posener	4	—	—
Schl. Pr.-Hilfsk.	4	101,10 bz	101,00 bz
do. do.	3½	100,30à25 bz	100,25 bzB

In- u. ausl. Hypoth.-Pfandbriefe u. Indust.-Obligat.

		vorig. Cours.	heutiger Cours.
Goth. Gr.-Cr.-Pf	3½	—	—
Russ. Met.-Pf. g.	4½	97,60 bzB	97,50 B
Schl. Bod.-Cred.	3½	99,80 bzB S. II.	99,80 bz S. II.
do. rz. à 100	4	100,90 bz 99,80bzB	101 bz kl. 101,30 bz 99,80 bz
do. rz. à 110	4½	—	110,80 G
do. rz. à 100	5	—	104,25 B
do. Communal.	4	—	100,75 G
Brsl. Strssb. Obl.	4	—	—
Dnnrsmkh. Obl.	5	—	—
Henckel'sche Partial-Obligat.	4½	—	—
Kramsta Oblig.	5	—	—
Laurahütte Obl.	4½	—	—
O.S.Eis.Bd.Obl.	4	—	—
T.-Winckl. Obl.	4	101,75 B	101,75 B
v. Rheinbaben-sche Khlg. Obl.	—	100,20 B	100,00 B

Deutsche Eisenbahn-Prioritäts-Obligationen.

		vorig. Cours.	heutiger Cours.
B.-Wsch.P.-Obl.	5	—	—
Oberschl. Lit. E.	3½	101,50 bz	101,60 B

		vorig. Cours.	heutiger Cours.
Oberschl. Lit. H.	4	103,25 G	103,25 G
do. v. 1879	4½	103,85 B	103,90 bz
Ndrsch. Zweigb.	3½	—	—
R.-Oder-Ufer II.	4	103,25 G	103,25 G

Deutsche Eisenbahn-Prioritäts-Obligationen
zum Bezug von preussischen 3½% Consols

	vorig. Cours.	heutiger Cours.
(laufende Zinsen bis 1./1. 1890.)		
abgestempelte	103,20 bz	103,25 bz
nicht abgestempelte	—	—
(laufende Zinsen bis 1./4. 1890.)		
abgestempelte	103,20 bz	103,25 bz
nicht abgestempelte	—	—

Eisenbahn-Stamm- und Stamm-Prioritäts-Actien.
Börsen-Zinsen 4 Procent. Ausnahmen angegeben.

Dividenden	1887.	1888.		
Br. Wsch.St.P.*)	1⅖	2¼	70,50 B	—
Galiz. C.-Ludw.	4	4	—	—
Lombard. p. St.	⅖	1	—	—
Mainz Ludwgsh.	4⅙	4½	125,00 B	125,00 G
Marienb.-Mlwk.	1	3	—	—
Oest.-franz. Stb.	3½	3,70	—	—

*) Börsenzinsen 5 Procent.

Ausländische Fonds und Prioritäten.

		vorig. Cours.	heutiger Cours.
Egypt.Stts.-Anl.	4	92,50 B bz	92,30 G bz
Italien. Rente.	5	93,50bzBkl.3,75	93,50 bzkl.3,65
do.Eisenb.-Obl.	3	58,55 bz	58,50 B
Krak.-Oberschl.	4	100,90 B	100,90 B
do. Prior.-Act.	4	—	—
Mex. cons. Anl.	6	96,60 B	96,60 G
Oest.Gold-Rente	4	94,50 G	94,60à40 bzkl. 95bz
do.Pap.-R. F/A.	4⅕	—	—
do. do. M/N.	4⅕	—	—
do. Silb.-R. J/J.	4⅕	72.45 bz	72,30à50 bzB
do. do. A/O.	4⅕	72,20 G	—
do. Loose 1860	5	122,00 bz	122,50 B
Poln. Pfandbr.	5	62,75 B	62,10à25 bz
do. do. Ser. V.	5	—	62,00 bz
do. Liq.-Pfdb.	4	57,50 B	57,25 B
Rum. am. Rente	4	—	—
do. do. do.	5	96,50 bzB	96,40 bz
do. do. kleine	—	96,90 bz	96,85 bz
do. Staats-Obl.	6	106,00 bz	105,90 B
Russ.1880er Anl.	4	92,75 B	92,50 B
do. 1883 Goldr.	6	—	—
do. 1889er Anl.	4	—	—
do. Or.-Anl. II	5	65,00 B	65,00 B
Serb. Goldrente	5	—	—
Türk. Anl. conv.	1	17,00 bz	17,10à20 bzG
do.400Fr.-Loose	fr	83,50à4,00 bzG	84,00 bz
Ung.Gold-Rente	4	85,65 bzB	85,50à60 bzB
do. do. kleine	—	—	—
do. do.	4½	98,25 B	98,30 bz
do. Pap.-Rente	5	81,10 G	81,10 bz

Bank-Actien.

			vorig. Cours.	heut. Cours.
Bresl. Dscontob.	5	6⅓	114,75à90bzB	114.10 à 14,15 bzG
do. Wechslerb.	4½	6	109,25 bz	109,40 bz
D. Reichsb.*)	6⅕	5⅖	—	—
Oesterr. Credit.	8⅛	9 1/16	—	—
Schles. Bankver.	6	7	135,50 bzG	135,75 G
do. Bodencred.	6	6	127,75 B	127,50 B

*) Börsenzinsen 4½ Procent.

Industrie-Papiere.
Börsen-Zinsen 4 Procent. Ausnahmen angegeben.

Dividenden	1887.	1888.		
Archimedes	10	—	—	—
Bresl.A.-Brauer.	0	—	—	—
do. Baubank.	0	—	—	—
do. Börs.-Act.	5½	5	—	—
do. Spr.-A.-G.	10	—	131,00 B	130,00 G
do. Strassenb.	6	7	148,00 G	149,00 ebz
do. Wagenb.-G.	5	9	179,00 B	—
Donnersmrckh.	0	3	75,50à5,70bz	76à5,90à6,15 bzG
Erdmnsd. A.-G.	0	6	—	—
Frankf. Güt.-Eis	6¼	4½	—	—
O-S.Eisenb.-Bd.	0	5½	112à12.25 bz	112.25 à 111,90bzG
do. Portl.-Cem.	—	10	139,00 B	137,00 G
Oppeln. Cement	2½	6	130,00 B	129,00 bzB
Schles. C.Giesel	10½	12	—	—
do. Dpf.-Co.	—	8½	—	—
do. Feuervers.	31⅔	31⅔	p.St. —	p.St. —
do. Gas-A.-G.	6	6⅓	—	—
do. Holz-Ind.	—	9	—	—
do. Immobilien	5½	6	117,50 G	119,00 B
do. Lebensvers.	3½	4	p.St —	p.St. —
do. Leinenind.	6⅓	—	137,00 B	136,25 G
do. Cem.Grosch.	11½	18½	—	—
do. Zinkh.-Act.	6½	9	194.90 G	195,00 B
do. do. St.-Pr.	6½	9	194,90 G	195,00 B
Siles.(V.ch.Fab)	6	7	137,50 bz	137,50 B
Laurahütte	5½	6½	162,75 bz	162.75 à 90 à 75B
Ver. Oelfabrik.	5½	5¾	97,00 G	98,00 B
Zuckerf. Fraust.	14	18	167.00 G	—

Ausländisches Papiergeld.

Oest. W. 100 Fl.	171,25 bzB	171,30 bz
Russ. Bankn. 100 SR	212,25 bz	211,75 bzG

Wechsel-Course vom 30. September.

Amsterd.100 Fl.	2½	8 T.	169,15 B
do. do.	2½	2 M.	168,20 G
London 1 L.Strl.	5	8 T.	20,475 G
do. do.	5	3 M.	20,275 B
Paris 100 Frcs.	3	8 T.	81,10 G
do. do.	3	2 M.	—
Petersb. 100 SR.	5½	3 W.	—
Warsch. do.	5½	8 T.	211,25 G
Wien 100 Fl.	4	8 T.	170,85 G
do. do.	4	2 M.	169,80 G

Bank-Discont 4 pCt. Lombard-Zinsfuss 5 pCt.

Breslau, 30. September. **Preis der Cerealien.**
Festsetzungen der städtischen Markt-Notirungs-Commission.

per 100 Kilogr.	gute höchst. M	Pf	gute niedr. M	Pf	mittlere höchst. M	Pf	mittlere niedr. M	Pf	gering. Waar. höchst. M	Pf	gering. Waar. niedr. M	Pf
Weizen, weiss (alt)	18	40	18	20	17	90	17	50	17	20	16	70
(neu)	18	10	17	80	17	50	17	10	16	50	16	—
Weizen, gelb (alt)	18	30	18	10	17	80	17	40	17	10	16	70
(neu)	18	—	17	70	17	40	17	—	16	40	15	90
Roggen	16	40	16	20	16	—	15	70	15	50	15	30
Gerste	16	50	16	—	15	70	15	30	14	50	13	—
Hafer	15	50	15	30	15	—	14	70	14	20	13	70
Erbsen	16	—	15	50	15	—	14	50	13	50	13	—

Festsetzungen der Handelskammer-Commission.

	feine M	Pf	mittlere M	Pf	ord. Waare M	Pf
Raps	30	80	29	10	27	60
Winterrübsen	30	—	28	60	27	—
Sommerrübsen	—	—	—	—	—	—
Dotter	—	—	—	—	—	—
Schlaglein	21	50	20	30	18	—
Hanfsaat	—	—	—	—	—	—

Kartoffeln (Detailpreise) pro 2 Liter 0,08—0,09—0,10 M.

Breslau, 30. Septbr. [**Breslauer Landmarkt.**] Weizen-Auszugsmehl per Brutto 100 kg incl. Sack 28,50—29,00 M. — Weizen-Semmelmehl per Brutto 100 kg incl. Sack 26,25 bis 26,75 M. — Weizen-Kleie per Netto 100 kg in Käufers Säcken: a) inländisches Fabrikat 8,60—9,00 M. b) ausländisches Fabrikat 8,40—8,80 M. — Roggenmehl, fein, per Brutto 100 kg incl. Sack 24,25—24,75 M. — Futtermehl, per Netto 100 kg in Käufers Säcken: a. inländisches Fabrikat 10,20 bis 10,60 M., b. ausländisches Fabrikat 9,40—9,80 M.

Breslau, 30. Septb. [Amtlicher Producten-Börsen-Bericht.] Roggen (per 1000 Kgr.) höher, gekündigt — Centner, abgelaufene Kündigungsscheine —, per Septbr. 164,00 Gd. 165,00 Br., Sept.-Oct. 164,00 Gd. 165,00 Br., Octbr.-Novbr. 164,00 Gd. 165,00 Br., Novb.-Decbr. 164,00 Gd. 165,00 Br., April-Mai 166,00 Gd.

Hafer (per 1000 Kilgr.) gekündigt — Ctr., per Septbr 152,00 Gd., Septbr.-Octbr. 152,00 Gd., November-December 151,00 bez.

Rüböl (per 100 Kilogr.) fest, gekündigt — Centner loco in Quantitäten à 5000 Kilogramm —, per September 72,00 Br., Sept.-Octbr. 68,50 Br., Octbr.-November 68,50 Br., Novbr.-Decbr. 68,50 Br., Decbr.-Januar 66,00 Br., Januar-Februar 66,00 Br., Febr.-März 66,00 Br., März-April 66,00 Br., April-Mai 66,00 Br.

Spiritus (per 100 Liter à 100%) excl. 50 u. 70 Mark, Verbrauchsabgabe, ohne Umsatz, gekündigt 30 000 Liter, abgelaufene Kündigungsscheine —, per Septbr. 50er 54,00 Br., 70er 34,00 Br., Septbr.-Octbr. 50er 52,70 Br., 70er 32,70 Br. Novbr.-Decbr. 70er 31,00 Br., April-Mai 70er 32,00 Br.

Zink (per 50 Kilogr.) ohne Umsatz.

Kündigungs-Preise für den 1. October:
Roggen 164,00, Hafer 152,00, Rüböl 72,00 Mark.
Spiritus-Kündigungspreis (excl. 50 u. 70 M. Verbrauchsabgabe) für den 30. September: 50er 54,00, 70er 34,00 Mk.

Verantwortlich f. d. politischen u. allgemeinen Theil: J. Seckles; f. d. Feuilleton: Karl Vollrath; f. d. Inseratentheil: O. Meltzer; sämmtlich in Breslau. Druck von Grass, Barth & Co. (W. Friedrich) in Breslau.